

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
27. Juli 1907.

Ersteinst
Mittwochs
u. Sonnabends

Abonnementspreis

für Daresalam halbjährlich 6 Rupees, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einsechzig, Porto 7 Rupees, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einsechzig, Porto 2) direkt von der Hauptredaktion Daresalam bezogen 9 Rupees, 3) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 91 bezogen 8 Rupees, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einsechzig, Porto jährlich 18 Rupees oder 20 Rupees oder 1 £.
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbezahlt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 6-gespaltene Zeile 20 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rupees oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inserats- und Abonnement-Kaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 91. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drecker, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang IX.

No. 36.

Wodurch die Arbeiteranwerbung erschwert wird.

Die Klagen über die Arbeiterkalamität hören nicht auf. Domänenpächter Illich, welcher unlängst vom Viktoria-See zurückkam stellt der Arbeiterzufuhr für die nächste Zukunft ein schlechtes Prognostikon. Auch die Südbereichs-Plantagen beginnen jetzt mit Klagen einzusetzen.

Es wird da ein Sachverständigen-Urteil von Interesse sein, welches uns von Tabora zugestellt wurde. In demselben heißt es u. a.:

In dem hiesigen Bezirk haben in der letzten Zeit in den von Tabora am entferntesten liegenden Waffukuma-Landschaften wieder Arbeiteranwerber ihr Unwesen derart getrieben, daß man es den Eingeborenen wirklich nicht verdenken kann, wenn sie von Plantagenarbeit nichts wissen wollen. Ein Gocweje, der sich als Beamter aufspielte, der einen als Polizisten verkleideten Mann bei sich hatte und dessen Leute im Lande raubten und stahlen, benutzte den Streit eines Häuptlings mit seinem Unterhäuptling, um des letzteren Leute Nachts in ihren Hütten zu überfallen und als Arbeiter zu pressen. Ein Europäer prügelte die Dorfschefs, bis sie ihm Arbeiter anschneppten; seine Leute raubten und plünderten. Schließlich wurde aus Mwanza mitgeteilt, ein dritter Anwerber (Syrer?) habe in diesseitigen Bezirk sogar Hütten angesteckt.

Gegen dergleichen Fälle, die absolut nicht vereinzelt dastehen, ist bei den weiten Entfernungen (12 Tagesmärsche) nicht möglich, rechtzeitig einzuschreiten. Die hiesigen anständigen Arbeiteranwerber müssen natürlich darunter leiden.

Deshalb nützen alle die Auslassungen über Detailfragen wenig, wenn schon beim Anwerben den Eingeborenen die Plantagenarbeit so vererbt wird. Es ist doch klar, daß aus den Landschaften z. B. in denen obige Arbeiteranwerber arbeiteten, die nächsten Jahre freiwillig Niemand mehr auf eine Plantage geht. Es wird überhaupt immer mehr Sitte bei diesen herumziehenden Anwerbern, nicht direkt Leute anzuwerben, sondern sich an einen Häuptling zu hängen, diesen durch Geld, Schnaps und Kinkertlichkeiten zu ködern und sich dann von ihm eine Anzahl Unterthanen mit mehr oder weniger gelindem Druck vorzuführen zu lassen. Folgen: die Leute reißen aus und gehen ins englische Gebiet.

Es ist dann weiter der Kontraktbruch der Arbeiter zur Sprache gebracht worden. Abgesehen von den gewerbsmäßigen Ausreizern, die bei den Karawanenträgern noch zahlreicher sind, und abgesehen von den Fällen, wo die Arbeiter wegen schlechter Behandlung weglassen, ist nach den bisherigen Erfahrungen der Hauptgrund zum Weglaufen die mangelhafte Verpflegung. Was nützen noch so viele Heller Boshos, wenn der Arbeiter keine Gelegenheit und vor allem keine Zeit hat, sich genügend dafür zu kaufen! Worin besteht das Geheimnis, daß unsere Banyamwesi und Waffukuma gerne in Britisch-Ostafrika arbeiten? Gute reichliche Verpflegung, genügend Zeit für sich und anständige Behandlung! Wer da glaubt, einen Durchschnittsneger des Innern mit der Aussicht, er könne sich in fünf bis sechs Monaten fünf bis sechs Rp. gespart haben, ködern zu können, dem muß man jegliche Kenntnis der Negerpsychik absprecken. Der hiesige Neger ist das Kind des Augenblicks; ob er nach 6 Monaten Plantagenarbeit sich 30 oder 50 Rp. gespart hat, berücksichtigt er erst in zweiter Linie, aber ob er während dieser Zeit volle Töpfe hatte oder gerade nur genug zu essen, das vergißt er nie. Es wird keinem Neger einfallen, falls er mit Ersparnissen nach Hause kommt, das weiter zu erzählen, um etwa dadurch andere zu bestimmen, auch auf die Plantagen zu gehen. Aber wie die Verpflegung auf der Plantage war, das erzählt er überall und das macht auch auf die Zuhörer Eindruck.

Es muß ferner darauf hingewiesen werden, daß gerade bei den Waffukuma und Banyamwesi eine bessere Behandlung am Platze ist wegen der englischen Kolonie und der Gefahr der Auswanderung.

Die Gefahr, unsere besten Leute durch Abwanderung nach Britisch-Ostafrika, wo sie mit offenen Armen aufgenommen werden, zu verlieren, darf nicht unterschätzt werden.

Die Hauptpunkte bei der Beschaffung von Arbeitern sind folgende: Gleichmäßigeres Anwerben über die ganze Kolonie, wenn auch einzelne Stämme z. B. Wagogo,

Wafaramo etc. im Anfang schwierig sind und wenig leisten; Anwerben durch Arbeiterkommissare mit Unterstützung der Regierung, welche allein beurteilen kann, in welchen Fällen eventuell ein Druck auszuüben ist; kürzere Arbeitsperiode, damit die Arbeiter zur Bestellzeit ihrer Felder wieder daheim sind und somit öfterer Turnus; bessere Verpflegung, mehr freie Zeit am Tage.

Die Bekämpfung der Wurmkrankheit (Safura-Paridi)

von Ober-Stabsarzt Prof. Dr. Düwig.

In No. 2 des Ansiedlerfreundes vom Mai 1906 habe ich einen Aufsatz über die Wurmkrankheit veröffentlicht. Meine damalige Kenntnis über die Verbreitung der Krankheit in den Nordbezirken stammte aus dem mir im Hospital für Farbige zugängigen Material der Wurmkranken. In der letzten Zeit habe ich nun infolge speziellen Auftrages Gelegenheit gehabt, über die Verbreitung der Seuche auf den Plantagen und in den Dörfern genauere Kenntnisse zu erwerben. Zu einer Veröffentlichung meiner Erfahrungen habe ich mich um so mehr entschlossen als, wie ich aus gelegentlichen Gesprächen gehört habe, besonders über die Art der Bekämpfung der Krankheit nicht immer Vorstellungen herrschen, die mit dem Wesen derselben in Einklang zu bringen sind. Wenn ich es auch möglichst vermeiden werde, in meinem früheren Aufsatz Gesagtes zu wiederholen, so wird sich das doch zum Verständnis des jetzigen Aufsatzes nicht ganz umgehen lassen.

Die Wurmkrankheit wird durch einen 10—13 mm langen Wurm verursacht, welcher im Dünndarm des Menschen lebt, sich an der Darmwand festsaugt und von dem Blute des Wirtes lebt. Anfangs macht die Krankheit keine Erscheinungen. Erst später stellen sich Störungen von Seiten des Darmes ein, noch später treten erhebliche Blutarmut und deren Folgeerscheinungen: Herzklappen, Mattigkeit, Abmagerung, wassersüchtige Schwellungen ein. In diesem Stadium ist die Krankheit leicht zu erkennen.

Aber nicht alle Menschen, die Würmer in ihrem Darm heberbergen, werden krank. Eine große Anzahl ist anscheinend völlig gesund. Zum Zustandekommen der Krankheit müssen sehr viele Würmer vorhanden sein, oder die mit Würmern behafteten Menschen erkranken erst, wenn schwächende Momente sie treffen, besonders wenn sie ihre gewohnte Lebensweise ändern, oder sie ihnen bisher ungewohnte schwere Arbeit leisten müssen.

Das war z. B. in Mombi mit den Strafgefangenen der Fall. Den Keim zu der Safura brachten sie vom Süden mit, die veränderte Lebensweise und die ungewohnte schwere Arbeit beim Begebau brachte die Seuche zum Ausbruch. Das weitere Umsichgreifen derselben in Mombi ist auch nicht so zu verstehen, daß die Safura durch die Strafgefangenen erst eingeschleppt wurde, sondern die sicher in Mombi schon seit Langem vorhandene Krankheit fand durch das Ansammeln von Menschen und durch die ungünstigen hygienischen Verhältnisse, unter welchen dieselben lebten, günstige Bedingungen, weiter um sich zu greifen.

Zum Verständnis der Bekämpfung dieser Seuche müssen wir daher unterscheiden zwischen Wurmträger, das heißt solchen Leuten, die Würmer in sich heberbergen, ohne krank zu sein, und Wurmkranke. Die Zahl der Wurmkranke ist häufig im Verhältnis zu den Wurmträgern eine recht kleine. Wenn alle Wurmträger auch Wurmkranke wären, müßten viele Plantagen ihren Betrieb einfach einstellen, da unter den Arbeitern der meisten Plantagen 70—80% aller Arbeiter Wurmträger sind.

Hieraus geht hervor, daß man dadurch, wenn man die sichtlich Wurmkranke von ihren Würmern befreit und sie heilt, der Ausbreitung der Krankheit keinen wesentlichen Abbruch tut, da die viel größere Zahl der Wurmträger dafür sorgt, daß immer neue Uebertragungen stattfinden. Wenn außer der Behandlung der Kranken nichts geschieht, nützt den von ihren Würmern befreiten und von der Wurmkrankheit geheilten Menschen ihre Heilung auch nicht viel, da sie, in ihre alte Umgebung zurückgebracht, sich immer wieder von neuem anstecken, oder, wenn wir die Sache vom pecuniären Standpunkte aus betrachten, hat der Pflanzler keinen großen Gewinn, wenn er, ohne sonst etwas zu tun, die Wurmkranke heilen läßt; denn die Kosten für Medizin und wochenlange Verpflegung, die nötig ist, wenn der Kranke gründlich geheilt werden soll, stehen nicht immer im Verhältnis zu dem Ge-

winn der oft recht kurzen Arbeitsfähigkeit, da es nur eine Frage der Zeit ist, wann der Geheilte wieder erkrankt.

Ich hebe diesen Standpunkt besonders hervor, da, wie ich vielfach gehört habe, und wie auch in der Versammlung des wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke vom 23. Februar d. Js. ausgesprochen wurde, als das Wesentlichste bei der Bekämpfung der Wurmkrankheit die Heilung der Wurmkranke womöglich in zu schaffenden Krankenhäusern bezeichnet wird.

Der Kernpunkt der Sache wird durch solche Maßnahmen nicht getroffen.

Um der Wurmkrankheit ernstlich zu Leibe zu rücken und sie womöglich auszurotten, muß unser Bestreben in erster Linie darauf gerichtet sein, durch geeignete hygienische Maßnahmen eine Ansteckung oder Wiederansteckung zu verhüten.

Um das Wie? verstehen zu können, müssen wir uns mit der Art und Weise der Uebertragung der Safura bekannt machen. Zu dem Zwecke wollen wir von den die Krankheit verursachenden Würmern im Darne des Menschen ausgehen. Es giebt unter ihnen Männchen und Weibchen. Die Eier der letzteren werden mit dem Kote entleert und gelangen so an die Öffentlichkeit. Diese Eier, auf irgend eine Weise in den Körper des Menschen gelangt, können sich nicht zu Würmern entwickeln. Vielmehr müssen erst aus den Eiern Larven entstehen. Nachdem diese sich einmal gehäutet haben, sind sie erst im Stande, die Krankheit zu übertragen. Zu ihrem Leben bedürfen die lebhaft sich bewegenden und oft an Gegenständen emporkriechenden Larven Feuchtigkeit, Luft und Wärme. Die letztere ist im tropischen Tieflande dauernd vorhanden, anders ist es dagegen im Hochlande, wo oft so niedrige Temperaturen herrschen, daß ihre Entwicklungs- und Lebensfähigkeit gehemmt wird. Temperaturen von einigen Graden über Null bringen sie zum Absterben. Daher kann die Krankheit in den meisten Teilen Westafrikas und auch wohl Ostafrikas keinen festen Fuß fassen. Im trockenen Boden sterben die Larven in kurzer Zeit ab, im feuchten Boden und im Wasser können sie dagegen Monate lang leben.

In den menschlichen Körper gelangen diese Larven durch den Mund und die Haut; durch den ersten durch Trinken von Larven enthaltendem Wasser, durch Nahrungsmittel, die mit Larvenhaltiger Erde oder Wasser in Berührung gekommen sind, durch die Ansätze des Lehmessens u. a. m. Das Eindringen durch die Haut kann durch Badewasser, vor allem aber durch Waten mit nackten Füßen in larvenhaltendem nassem Erdreich stattfinden. Die letztere Art der Uebertragung ist meiner Ansicht nach die häufigste. Daher kommt es, daß Dörfer, die Reisbau treiben, wo die Leute viel im Schlamm bei der Bearbeitung des Bodens waten müssen, besonders stark, bis zu 90 ja sogar 100% der Einwohner mit Würmern behaftet sind.

Durch den Mund oder durch die Haut — von letzterer aus nach wochenlangem Wandern im Körper — gelangen die Larven in den Dünndarm, entwickeln sich dort zu Würmern und machen den betreffenden Menschen zu einem Wurmträger oder Wurmkranke.

Nach diesen Auseinandersetzungen kommt es bei der Safurabekämpfung in erster Linie darauf an, zu verhindern, daß die Würmer enthaltenden Darmentleerungen der Neger nicht überall am Boden und in der Nähe von Wasser zerstreut werden, vielmehr die Eingeborenen daran gewöhnt oder dazu erzogen werden, Latrinen oder Gruben zu benutzen. Solche Gruben lassen sich für jede Hütte leicht und billig herstellen. Ein kreisförmiges Loch von ein Meter Durchmesser und 1—2 m Tiefe wird mit Brettern oder Bohlen bedeckt und im Zentrum ein viereckiges Loch gelassen, durch welches die Faecalien in die Grube gelangen. Damit in der Regenzeit die Grube nicht überschwemmt werden kann, muß dieselbe mit einem wenn auch einfachen Dache versehen sein.

Zu der Stadt Tanga, wo bis vor kurzer Zeit die Neger fast ausschließlich ihre Notdurft im Freien verrichteten, hatte auf Empfehlung der Gesundheitskommission das Bezirksamt die Anlage derartiger Abortgruben für jede Hütte angeordnet, mit dem Erfolge, daß in kurzer Zeit ohne Schwierigkeiten die Anordnung ausgeführt wurde. Manche Neger leisteten sich sogar die Anlage eines selbst europäischen Ansprüchen genügenden Abortes.

Es besteht die Absicht, derartige Fäkalengruben in allen Dörfern des Bezirks anlegen zu lassen. Auf den Plantagen würde sich für die nicht angelegenen, in Massenquartieren wohnenden Arbeiter die Anlage größerer Latrinen empfehlen, jedoch müssen, der Schamhaftigkeit der Neger Rechnung tragend, getrennte Anlagen für Männer und Weiber und in diesen, der Menge der Benutzenden entsprechend, durch Zwischenwände getrennte Abteile angelegt werden.

Schwieriger ist die Frage der Unschädlichmachung des während der Arbeitszeit entleerten Kotes, wenn auch die Fälle nicht häufig vorkommen werden, da der Neger im Allgemeinen Morgens nach dem Aufstehen seinen Darm entleert. Manche Plantagen suchen sich dadurch zu helfen, daß sie jedem Arbeiter eine Hacke geben, mit der er im Falle eines Bedürfnisses sich ein Loch in die Erde schlägt, welches er nach Verrichtung mit der ausgehobenen Erde wieder ausfüllen soll. Bei trockenem Boden und Wetter wird diese Maßregel auch genügen, wenn die Faekalien derartig mit Erde bedeckt werden, daß die in denselben sich bildenden Larven infolge Luftmangels absterben; bei regnerischem Wetter besteht jedoch die Gefahr, daß die Erde weggeschwemmt und die Faekalien zerstreut werden. Auch sucht der Neger auf Plantagen mit hügeligen Gelände vielfach stagnierendes Wasser und mit Gras und Busch bewachsene Täler auf, wo die in dem Kot enthaltenen Würmeier die günstigsten Entwicklungsbedingungen vorfinden. Es ist daher diese Maßnahme eine recht unsichere, da es nicht möglich ist, jeden Arbeiter genau zu kontrollieren, aber trotzdem ist dieselbe immer besser wie nichts, wenn auch anzuraten ist, daß die Arbeiter möglichst an die Benutzung von Latrinen gewöhnt werden.

Die Unschädlichmachung der Darmentleerungen ist bei weitem die wichtigste Maßnahme bei der Safura-Bekämpfung, und wenn sie überall sorgfältig durchgeführt werden könnte, müßte die Krankheit verschwinden. Nun wird aber selbst bei der gewissenhaftesten Durchführung und Kontrolle es immer noch Leute geben, welche trotzdem ihre Faekalien zerstreuen; auf den Plantagen besonders wird der fortwährende Zugang von neuen vielfach mit Würmern behafteten Arbeitern die Durchführung sehr erschweren, da dieselben sich allmählich erst an die neuen Gebräuche gewöhnen werden. Wir dürfen daher andere Maßnahmen nicht außer Acht lassen. Vor allem kommt es in zweiter Linie darauf an, die Verseuchung des Nutzwassers mit Wurmlarven zu verhüten. Zu dem Zwecke ist die Anlage von Brunnen mit etwa $\frac{1}{2}$ m hohen Rändern, damit das Einschwemmen von Würmeiern und Larven unmöglich ist, erforderlich. Das Baden in Teichen mit verumpften Rändern und das Schöpfen von Nutzwasser aus denselben muß verboten werden, am besten sind dieselben mit einem Stacheldrahtzaun zu umgeben.

Wenn durch derartige Maßnahmen die Ansteckungsgefahr nach Möglichkeit gehoben ist, dann ist die Zeit gekommen, durch mikroskopische Untersuchung des Kotes die Wurmträger herauszufinden und bei ihnen ebenso wie bei den Wurmkranken, deren Behandlung natürlich unabhängig von den angegebenen Maßnahmen ständig zu erfolgen hat, Abtreibungskuren vorzunehmen, um ihre Darmentleerung unschädlich zu machen. Es ist nicht nötig, daß zur Vornahme der Wurmabtreibung die betreffenden in einem Krankenhaus untergebracht werden. Auch die mikroskopische Untersuchung des Kotes auf Würmeier ist nicht so schwierig, daß sie nicht jeder einigermaßen gewandte Europäer lernen kann. Sie ist z. B. viel leichter, als die auf Malaria Parasiten, die seit Jahren jede Schwester in unserer Kolonie vornehmen kann, um von den noch schwierigeren Blutuntersuchungen

auf Küstenerkrankungen der Kinder nicht zu sprechen. Auch die Abtreibungskuren bei sonst gesunden Wurmträgern sind so rein mechanischer und auf Erfahrung beruhender Natur, daß sie jeder intelligente Europäer, wenn er darin unterrichtet ist, vornehmen kann, wie sie jetzt ja auch vielfach sogar an Wurmkranken auf den Plantagen von den Leitern und Assistenten ohne Vorbereitung vorgenommen werden.

Eine ärztliche Überwachung und Leitung ist selbstverständlich.

Wünschenswert ist es dagegen, daß die Wurmkranken möglichst in Krankenhäusern ärztlich behandelt werden, da einmal ihrem Kräftezustand entsprechend die ihnen verabreichte Medizin dosiert werden muß und auch nach Abtreibung der Würmer oft eine längere Nachbehandlung zur Hebung der mehr oder weniger erheblichen Blutarmut erforderlich ist.

Als bestes Mittel zur Abtreibung der Würmer hat sich das Thymol erwiesen; Farnkrautextract (extr. filicis), das in Deutschland in den Kohlenbergwerken mit großen Erfolgen angewendet wird, ist hier weniger empfehlenswert, da es nur in frischem Zustande eine sichere Wirkung hat. Am Tage vor der Abtreibungskur giebt man ein Abführmittel, um den Darm zu entleeren, und läßt abends wenig genießen, am nächsten Morgen werden 4—6 Gramm Thymol in etwa zwei Stunden verabreicht, später folgt wieder ein Abführmittel; größere Dosen von Thymol als angegeben dürfen nur vom Arzt angeordnet werden.

In vielen Fällen gelingt es nicht mit einer Kur die Würmer abzutreiben; der Erfolg ist womöglich mikroskopisch zu kontrollieren. Wenn das nicht möglich ist, muß, um sicher zu gehen, die Kur noch zwei Mal in wöchentlichen Zwischenräumen wiederholt werden.

Auch wenn die mikroskopische Untersuchung des Kotes keine Eier mehr ergibt, ist es nicht ausgeschlossen, daß nach einiger Zeit wieder welche auftreten, auch, wenn keine Neu-Ansteckung hat stattfinden können, da vor dem Beginn der Kur Larven durch die Haut in den Körper gedungen sein konnten, welche, wie ich oben erwähnte, Wochen brauchen, um in den Darm zu gelangen. Aus dem Gesagten dürfte hervorgehen, daß die Bekämpfung der Safura, die wir seit langen Zeiten in der Kolonie haben und die in derselben ebenso wie in allen anderen warmen Ländern weit verbreitet ist, nicht so einfach ist, wie manche, denen das Wesen der Krankheit unbekannt ist, glauben, und daß es nur durch das Zusammenarbeiten aller interessierten Europäer mit dem Gouvernement möglich ist, der Seuche Herr zu werden. Auch dann ist kein schneller durchschlagender Erfolg zu erwarten, sondern es bedarf jahrelanger konsequent und zielbewußt durchgeführter Arbeit.

Wenn diese Zeilen dazu beitragen, die Unklarheit, welche über die Art und Weise der Bekämpfung der Safura noch vielfach herrscht und in nicht immer sachgemäßer und sachverständiger Kritik zum Ausdruck kommt, zu beheben, ist der Zweck dieser Aufzählung erfüllt.

Die Kriegführung unserer Schutztruppe während des letzten Aufstandes in unserer Kolonie.

— In einer Märznummer der *Frlst. Ztg.* erschien ein längerer Artikel, der anlässlich der Besprechung der Neuorganisation der Kommandogewalt der Schutztruppe, die Kriegführung der Truppe während des letzten Aufstandes im Süden des Schutzgebietes einer Kritik unterzog, die im Interesse der Wahrheit nicht unwiderprochen bleiben darf. Unter anderem war in dem Artikel be-

hauptet worden, daß so lange auf feige, fliehende, im Kampfe minderwertige Schenki geschossen worden sei, bis jeder der beteiligten Europäer einen Schwertorden weggeholt, und das Land verwüstet und entvölkert gewesen wäre. Hierzu wird der Deutschen Zeitung von einem Mitkämpfer geschrieben: „Aus meiner izeigensten, siebenmonatlichen Kriegserfahrung heraus, die ich in Begleitung der 3. Kompagnie von Lindi machen konnte, muß ich hiergegen öffentlich ganz entschieden Stellung nehmen, soweit es sich wenigstens um die Kriegführung im Lindi bezirk handelt. Vor allem ist es grundfalsch, von einem feigen, minderwertigen Gegner zu sprechen. Minderwertig war der Gegner in Bezug auf Bewaffnung und Organisation. Nicht nur gleichwertig, sondern vielmehr überlegen war der Gegner an Landeskenntnis, Ausdauer, Zahl und sogar an fanatischem Mut. Mit Vorderladern, vergifteten und unvergifteten Pfeilen und Speeren bewaffnet, sah ich die Aufständischen z. B. bei Ngulla im Lindigebiet 2000 Mann stark gegen die Feuerlinie des Hauptmann Seyfried anstürmen, zurückgeschlagen, wieder stürmen, abermals geworfen, wieder heranzuluten, bis erst das aufgepflanzte Seitengewehr im Nachstoß sie endgültig auseinandertrieb. Leute, die mehrmals zu einem solchen Sturme gegen feuerpeinende Linien wie damals ansetzen, haben Mut, und zwar mehr als uns lieb sein kann. Da hilft auch der Hinweis auf die wenigen Gefallenen und wenigen verwundeten Europäer nichts. Wer darauf hinweist, versteht nichts von der Kriegführung im Busch. Viele Europäer können nicht fallen, weil eben nicht viele zum Fallen vorhanden sind. Von den wenigen Europäern aber, die z. B. in Lindi im Kriege waren, wurden bei den zwei größten Expeditionen immerhin 40 v. H. angeschossen. Das genügt. Daß sie doch mit heiler Haut davon kamen, war ihr persönliches Glück und lag nicht an der Minderwertigkeit des Gegners. Dem etwaigen Hinweis auf den „Anstandslosal“ sei damit begegnet, daß es sich hier in Ostafrika immer nur um glänzende, fast verlustlose Siege, oder gänzliche Vernichtung handeln kann. Mittel Dinge sind durch die Art und Weise der Kriegführung der Eingeborenen ausgeschlossen. So lange die stürmenden Eingeborenen nicht in die Feuerlinie eindringen können, haben sie fast die ganzen Verluste zu tragen. Gelingt es ihnen, die Linie zu durchbrechen, so ist für gewöhnlich infolge der Uebermacht die so angefallene Expedition verloren. So Stabsarzt Wiche, Schulz, Lwale, Mursal Effendi und von früher Zelenzky. Ein Feind, der seinem Gegner solche Niederlagen beibringen kann, ist also doch nicht zu unterschätzen und zu bekämpfen, wo er sich zeigt, auch dann noch, wenn er flieht. Ferner beanstandet der Artikelschreiber auch die Vernichtung der Ernten und die Niederbrennung der Hütten, wodurch die jetzige Hungersnot verursacht worden sei. Dies kann nur jemand geschrieben haben, der noch nie einen afrikanischen Krieg mitgemacht hat. Heute noch wäre der Aufstand nicht unterdrückt, wenn man die Hütten und Vorräte nicht verbrannt und die Felder nicht vernichtet hätte. Zuerst als der Hunger unser Bundesgenosse wurde, bequerten sich die Aufständischen zur Unterwerfung. Die schönen Briefe, welche ich z. B. persönlich auf Anweisung des jeweiligen führenden Offiziers an die Aufständischen schrieb, hatten gar keinen Erfolg. Nur Gewalt und Hunger erzwang den Frieden.“ Da eine gewisse Presse nicht verfehlen wird, mit satanischer Freude den Artikel der Frankfurter Zeitung weiter auszuspinnen, fühle ich mich verpflichtet für die in so unerhörter Weise angegriffene Schutztruppe beizeiten einzutreten.“

Klubs und Klubleben in England.

Wer die großen Klubpaläste Londons in ihrer äußern stattlichen Erscheinung und ihrer innern gebedigen, unaufbringlichen Pracht und Behaglichkeit von Einrichtung und Ausschmückung betrachtet, der wird ohne besondere Versicherung begreifen, daß zur Errichtung, Instandhaltung und zum Betrieb solcher Gebäude in der vornehmsten Lage der Stadt sehr beträchtliche Geldmittel erforderlich sind. So kommt es, daß in den großen Klubs das Eintrittsgeld der Mitglieder sich zwischen 50 und 20 Guineen (1050—420 M.) und der Jahresbeitrag zwischen 8 und 10 Guineen (168—210 M.) bewegt. Es gibt allerdings einige wenige Gesellschaften, die weniger erheben, weil sie, wie einzelne kleinere Künstlergesellschaften, nicht sehr zahlreich sind und nur ein bescheidenes Heim besitzen, oder wie die riesigen modernen politischen Klubscheunen der großen Parteien für die tapfern, aber stellenweise etwas rauhherzigen Mitstreiter aus der Provinz durch die gewaltige Zahl der Mitglieder den geringern Tribut der einzelnen wettmachen. Eine Gesellschaft, die 4000—6000 Personen zählt, mag mit fünf oder sechs Guineen (105 oder 126 M.) leicht denselben Aufwand bestreiten wie eine andere, die nur 2000 oder gar nur 1200 besitzt, mit dem doppelten Einkommen an Jahresbeiträgen und Eintrittsgeldern. In beiden und überhaupt in allen Fällen aber beträgt die Zahl der regelmäßigen Besucher, auf die im allgemeinen der ganze Betrieb zugeschnitten ist, höchstens fünf v. H. In manchen, besonders ältern Klubs zahlen die zahlreichen in der Provinz hausenden Mitglieder einen ermäßigten Beitrag, in allen werden solche, die ihren ständigen Wohnsitz in Indien, in den Kolonien oder im Auslande haben, als überzählig geführt und zahlen nur eine Guinee jährlich, solange

sie nicht nach England kommen. Bei gelegentlichen Besuchen dort werden sie allerdings für das Jahr zur Zahlung des gewöhnlichen Jahresbeitrags oder einer billigen Quote herangezogen. Die regelmäßigen Besucher bestehen aus den unbeweibten Mitgliedern, jungen und alten, die zumeist in der Nähe ihres Klubs in Chambers oder möblierten Wohnungen hausen, ziemlich regelmäßig im Klub ihre Mahlzeiten nehmen und dort überhaupt eine Art Ersatz für das ihnen fehlende Heim finden. Es gibt in der eigentlichen Klubgegend unzählige möblierte Häuser, in denen jüngere Mitglieder oder solche, die aus der Provinz zu längerem oder kürzerem Aufenthalt angereist sind und nicht gerade im Klub selbst ein Schlafzimmer frei finden, sich vor Anker legen. Sehr viele dieser Häuser sind nur für die Klubs bestimmt und beherbergen fast nie andere Sterbliche. Ein gut geschulter Diener hält Kleider und Stiefel in bester Ordnung. Der Bewohner ist nur wenige Schritte von seinem Klub entfernt und befindet sich dort ebenso behaglich und oft noch behaglicher als in seinen eigenen vier Wänden.

Der Ersatz der englischen Klubs erfolgt in der Regel in der selben Weise wie bei festländischen Herrengesellschaften. Der neue Kandidat wird von einem Mitgliede vorgeschlagen, von einem zweiten unterstützt, und die Wahl erfolgt mit geheimer Abstimmung. Bei einer heute nur mehr kleinen Zahl von den ältesten Klubs ist die Wahl direkt in die Hände der Mitglieder gelegt, und eine schwarze Kugel unter zehn entscheidet gegen die Aufnahme. Zumeist wählt jedoch der Vorstand, was erfahrungsgemäß manche Vorteile gewährt und gelegentliche Mänke und Mißlichkeiten ausschaltet. Doch auch in derjenigen Gesellschaft, wo die Wahl von den Mitgliedern ausgeübt wird, bleibt dem Vorstande für

gewisse Ausnahmefälle die Wahl namhafter Persönlichkeiten sozusagen honoris causa und außer der Reihe vorbehalten. Es handelt sich da natürlich nur um gewisse Klubs, die immer ihre volle Zahl besitzen und dabei so viele Kandidaten auf der Liste haben, daß man erst in zehn oder zwölf Jahren hoffen kann, im gewöhnlichen Laufe der Dinge überhaupt zur Wahl zu gelangen. Dabei tritt dann gelegentlich der Fall ein, daß ein Kandidat schließlich an die Reihe kommt, nachdem er schon einige Jahre in ein hoffentlich besseres Jenseits übergegangen ist, oder daß einem zeitweilig im Auslande oder in den Kolonien hausenden Kandidaten die Mitglieder absterben, die ihn ursprünglich vorgeschlagen und unterstützt haben. Im Durchschnitt wird ein Klubmenschenalter auf sieben Jahre bemessen, was auf den ersten Blick als eine kurze Spanne Zeit erscheinen mag, sich aber dadurch erklärt, daß immer noch manche Leute erst spät im Leben überhaupt Klubmitglieder werden und daß andere, die es in jungen Tagen waren, nach ihrer Verheiratung austreten und erst viele Jahre nachher, wenn ihre Kinder das elterliche Haus verlassen, wieder das Bedürfnis nach gesellschaftlichem Anschlusse empfinden und in dem frühern oder einem andern Klub Einkehr halten. Je höher hinauf auf der gesellschaftlichen Stufenleiter, desto früher gelangt der Mensch in den Klubhafen, da unabhängige und angesehenere Lebensstellung bei den Klubs, von denen hier überhaupt die Rede ist, die unerlässliche Vorbedingung der Aufnahme bildet. Der Vorstand besteht gewöhnlich aus 24 dazu gewählten Mitgliedern, tritt monatlich einmal zu Wahl- und andern Geschäften zusammen, erneuert sich jährlich zu einem Drittel bei der Generalversammlung und ergänzt sich bei gelegentlichen Abgängen durch Zuwahl. Ein aus seinem Schoße ge-

Aus der Kolonie.

— **Spanju (Kilimatinde).** In der Landschaft Spanju, welche die nördliche Hälfte des Bezirks Kilimatinde bildet, ist die ansteckende Lungen- und Brustfellentzündung der Ziegen aufgetreten. Jegliches Viehtreiben ist daher jetzt wieder in dieser Landschaft und den Nachbargenden behördlich untersagt, natürlich mit Ausnahme des gewöhnlichen Weideganges in der Nähe der Niederlassungen.

Auf Zuwiderhandlungen ruht eine Geldstrafe bis zu 1000 Rupie oder entsprechende Haft.

— **Über Kammkultur,** welche sich, nachdem es gelungen ist, praktische, billige Entfaserungsmaschinen herzustellen, in Spinnerei-Kreisen einer immer größeren Beachtung erfreut, gelangt in der ersten Beilage der heutigen Zeitung der Schluß eines in No 34 der D. D. N. Z. begonnenen Original-Artikels zum Ausdruck, worauf an dieser Stelle besonders hingewiesen wird.

— **Kaiserliche Schutztruppe.** A. N. D. vom 6. Juni 1907.

Am 17. Juni schieden aus dem Heere aus und wurden mit 18. Juni d. J. in der Schutztruppe angestellt: die Oberleutnants: v. Trotha im 2. Garde-Regiment zu Fuß und v. Diezelsky im Kürassier-Regiment Kaiser Nikolaus I. von Rußland (Brandenburgischen) Nr. 6; die Leutnants: Braunschweig im 1. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87, Bod v. Wülffingen im Infanterie-Regiment Großherzogin (3. Großherzoglich Hessischen) Nr. 117, Rother im Infanterie-Regiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälischen) Nr. 15, Kabe v. Pappenheim (Burlhard) im 2. Garde-Regiment zu Fuß und Winterer (Wilhelm) im 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113.

Dem Sanitätsunteroffizier Patriot wurde das Militär-Ehrenzeichen verliehen.

Das Dienstauszeichnungskreuz haben erhalten die Hauptleute Rigmann, v. Fiedler, Göring und Fehr, v. Keizenstein, Oberleutnant Baumstark (nach d. Aml. Kolonialblatt: Oberleutnant), Oberstabsarzt Paul Höfmann.

Dem Unterzahlmeister Schepler ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Großherzoglich-Mecklenburgischen Militär-Verdienstkreuzes 2. Klasse am roten Bande verliehen worden.

Ueber den Fortschritt der Bauarbeiten an der Eisenbahn Daresalam — Morogoro vom 1. April bis 30. Juni 1907.

Daresalam, d. 25. Juli 1907.

Erdaarbeiten. Die Erdaarbeiten sind bis km 188 ganz fertig gestellt. Auf der Endstrecke bis Morogoro sind nur noch etwa 30 000 cbm im allgemeinen leichter Boden zu bewegen. Es ist anzunehmen, daß diese Arbeiten Anfang September d. J. beendet sein werden.

Brücken und Durchlässe. Von Daresalam bis km 100 sowie in der Sektion IV sind alle Brücken fertig. Das Mauerwerk für die Brücken in den Sektionen III und V ist in der Ausführung begriffen und wird voraussichtlich in etwa zwei Monaten fertig gestellt sein. Stellenweise werden diese Arbeiten durch den gegenwärtig herrschenden Wassermangel sehr erschwert, da das Wasser bis zu sieben Kilometer weit nach den Baustellen gebracht werden muß.

Oberbau. Nachdem am 18. April d. J. die Station Ngerengere erreicht worden war, mußte eine längere Pause im Vorstrecken des Oberbaues eingelegt werden,

um die Betriebsmittel wieder in Stand zu setzen. Augenblicklich liegt das Gleis auf km 176 und kann jetzt ohne Aufenthalt bis an den Endpunkt der Bahn vorgetreckt werden, da es nicht mehr durch die Montage größerer Brücken aufgehalten wird.

Die Strecke bis km 92 ist bis auf 9 km fertig beschottert. Auf der oberen Strecke sind zahlreiche Kolonnen mit dem Unterstopfen des Gleises beschäftigt, so daß im Laufe dieses Jahres die ganze Linie bis auf etwa 25 km beschottert sein wird.

Telegraphenleitung. Die Telegraphenleitung wird von Ngerengere aus weiter vorgelegt. Auf der dem Betriebe übergebenen Strecke wurde bis Ruwu statt des bisherigen Fernsprecheverkehrs Telegrafendienst eingeführt. Die Leitung ist bis Ngerengere für den öffentlichen Telegrafendienst freigegeben.

Bahnhöfe und Haltestellen. Auf den Bahnhöfen Daresalam, Bugu, Soga und Ruwu sind die Hochbauten fertig. In Ngerengere ist der größte Teil der Gebäude im Rohbau hergestellt. Die Bauten der Station Miteffe sind begonnen und für den Bahnhof Morogoro werden die Bauarbeiten angefahren.

Arbeiterverhältnisse. Etwa 4000 schwarze Arbeiter sind augenblicklich beim Bahnbau beschäftigt. Diese Arbeiterzahl würde zur Beendigung der Arbeiten genügen. Da jedoch die Gefahr besteht, daß in den Monaten Oktober und November wieder eine größere Anzahl wegläuft, sind neue Anwerbungen in die Wege geleitet.

— **Reichspostdampfer „Feldmarschall“** kam laut telegraphischer Meldung vorgestern früh um 6 Uhr in Aken an.

— **Neue Bedingungen für öffentliche Ausschreibungen.** — Vom 23. Juli d. J. ab werden die vom 1. April 1907 ab in: Bereiche der Kolonialverwaltung gültigen Ausschreibungs-Bedingungen auch die Grundlage für Submissionen in der Kolonie bilden.

Diese „Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen“, welche im Amtlichen Anzeiger für Deutschostafrika von dieser Woche in allen Einzelheiten niedergelegt sind, sagen u. a., daß bei der Vergabe von Arbeiten oder Lieferungen vor allem auf die persönliche Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Bewerbers gesehen wird und daher niemand Aussicht hätte, als Unternehmer angenommen zu werden, der nicht für ihre tüchtige und pünktliche Ausführung die erforderliche Sicherheit bietet. —

— **In der Begleitung Sr. Erzellenz des Kolonial-Staatssekretärs** befinden sich 1. Oberleutnant Quade, 2. Geh. Baurat Balzer, 3. Mittelmeister Graf Henkel v. Donnerstern, 4. ein Kanzlist, 5. ein Kanzleidner, 6. ein Privatdiener.

Weiterhin beabsichtigen noch folgende Herren an der Reise des Staatssekretärs nach dem Viktoria-Nyanza-See teilzunehmen: a. Bankdirektor Dr. Rathenau der Berliner Handelsgesellschaft, b. Geh. Oberregierungsrath Steglich vom sächsischen Arbeiterministerium, c. Kommerzienrath Otto-Stuttgart, d. Konsul Schwarz-Stuttgart, e. Professor Fraas-Stuttgart, f. Rietschmann, g. N. Reichelt, h. Alfr. Reichelt, i. Landrat Wilkins, k. Professor Dr. Klemke (D. E. W.) l. Dr. jur. Viktor Storz (Generalanzeiger f. Elberfeld u. Düsseldorf General-Anzeiger), m. Redakteur Zimmermann, n. Kurt Doepfen, o. Kaufmann Berndt, p. Landwirt Boehm, q. r. s. t. 4 weitere Journalisten und 1 Photograph.

Die zu 2. 4. 6. 7. Genannten nehmen beim Gouverneur, die zu 3. 5. 8. 9. Genannten im Kaiserhof Wohnung.

Die Herren Otto, Schwarz und Fraas sind bereits gestern von hier nach dem See abgereist.

— **Vom Unfall des N. P. D. „Herzog“ in Suez** Wie jetzt bekannt wird, soll die Schuld den zweiten Offizieren des Dampfers, treffen welcher in der mond hellen Nacht, in welcher der Unfall passierte, trotz der schwierigen Fahrstraße aus uns nicht bekannten Gründen den Kurs eigenmächtig änderte. Endgültiges wird natürlich erst der Entscheid des Seemannsgerichtes ergeben.

— **Daresalamer Erinnerungen** früherer Jahre ruft folgende Notiz wach, welche vor kurzem durch einige Hamburger Blätter ging: Der stückweise verfolgte Hamburger Kaufmann Casar Prebiger, der vor zwei Jahren durch Betrug 85000 Mark erbeutete, erschien hier dieser Tage unter dem Namen eines Direktors Drummond aus Amerika und beschwindelte eine Firma durch einen gefälschten Frachtbrief um 77 000 Mark. Er ist entkommen.

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Reuters Bureau, Zanzibar.

Erste Mobilmachung der englischen Heimatsflotte.

23. Juli. Die englische Heimatsflotte wurde gestern zum ersten Mal mobil gemacht. Man hatte Gelegenheit, der Mobilmachung nach dem System des Admirals Fisher zu folgen. Die gesamte Mannschaft wurde nur aus den bestehenden Depots, ohne Zuzusammenahme der Reserve, ergänzt. Nach Beendigung der Manöver im Kanal werden sich sämtliche 160 Schiffe, vom Schlachtschiff bis zum Unterseeboot bei der Insel Wight im Solent-Meeresarm versammeln. Die Aufstellung der Flotte geschieht in einer Länge von 6 deutschen Meilen.

Winston Churchill nach Ostafrika.

Im Hause der Gemeinen teilte Mr. Winston Churchill mit, er würde wahrscheinlich im Herbst eine Reise nach Britisch Ostafrika und Uganda unternehmen.

Aus Daresalam und Umgegend.

Zur Verfügung des Kolonialstaatssekretärs fährt Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II“ am 31. Juli direkt nach Tanga. Er nimmt Passagiere und Ladung.

Privat-Kabeltelegramme der D. J. A. Zg.

Zanzibar d. 27. Juli 1907.

Aufhebung der Sklaverei in Zanzibar.

Die nun auch vom Unterhause zugesandene Entschädigung für die durch die für den ersten Oktober d. J. festgesetzte Aufhebung der Sklaverei in Zanzibar Betroffenen beläuft sich auf 800 000 Mark.

Unruhen in Korea.

Die japanische Kriegsschiffe sind auf der Reede von Tschemulpo, dem koreanischen Hafen für Sül eingetroffen. Starke Truppenabteilungen sind auf dem Anmarsch auf Sül.

Der Kaiser und König Eduard.

Nach einer offiziellen berliner Meldung wird König Eduard unserem Kaiser am 14. August d. J. in Wilhelmshöhe einen Besuch abtatten.

Vom Präsidenten Rajuli.

Ein vom Reuter'schen Bureau abgefaßter Bote hat Rajuli in seinem Lager erreicht. Rajuli wartet mit Ungeduld auf Nachrichten vom Sultan; er soll die Unterstützung der benachbarten Stämmen dadurch gewonnen haben, daß er ihnen erzählte, Daroffo solle den Christen ausgeliefert werden.

Personal-Nachrichten.

Am letzten Mittwoch nach Morogoro: Herr Bergwerksdirektor Otto Schwarz mit Frau und Bruder.

Fremden-Verkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Gebrüder Reichelt, Graf Pädler, Dr. jur. Storz, Redakteur Zimmermann, Fädel.

wählter Unter- oder Hausausschuß hält jede Woche Sitzung und erledigt die laufenden Verwaltungsangelegenheiten. Von ihm hängt das Wohl und Wehe des Hauses ab. Ob die Mitglieder zufrieden und vergnügt sind und ihren Klub für den besten der Christenheit erklären, oder ob üble Laune herrscht, geknurr und geschimpft wird, ob die Verwaltungsergebnisse mit Fehlbeiträgen abschließen, ob nach einigen Jahren plötzlich 10 000 Pf. St. Schulden durch eine außerordentliche Umlage gedeckt werden müssen und schließlich ein guter Klub, ehe er das höhere Mannesalter erreicht, zur Auflösung gelangt, alles das ist zuletzt die Frage der Fähigkeit oder Unfähigkeit, der Tätigkeit oder Unfähigkeit, der Tätigkeit oder Lässigkeit eines Hausausschusses.]

Mittelpunkte der Geselligkeit wie in Deutschland, Stammische mit feuchter harmloser Unterhaltung kennt der englische Klub so wenig wie Veranstaltungen von Bällen und Konzerten. Vor allem, es wird nicht gekneipt und es wird, wo keine besondere Veranlassung vorliegt, nicht vorgestellt. Das neue Mitglied wird von den Freunden, die es in den Klub eingeführt, wohl mit dem einen oder andern Freunde bekanntgemacht, doch dabei bleibt es. Das übrige ist seine Sache, hat aber auch keine Schwierigkeit. Denn Mitglieder desselben Klubs gelten im allgemeinen als einander vorgestellt und reden miteinander, wo sich gerade die Gelegenheit ergibt, zwanglos und verbindlich, ohne weitere Formalitäten. Hat man einmal, vielleicht zuerst ganz zufällig, miteinander gesprochen, so grüßt man einander bei nächster Gelegenheit, doch manchmal dauert es geraume Zeit, bis Namen getauscht werden. Mitunter geht man jahrelang fremd im Klub aneinander vorüber und bricht erst das Eis, wenn man sich zufällig

im Auslande begegnet, im Orient-Express, zwischen Pest und Konstantinopel, in Paris beim Grand-Brig, in Wiesbaden im Kurgarten oder in Rom im Café Aragno. Noch an ganz andern und unwahrscheinlichen Orten sind Klubbefanntschaften eröffnet worden. Im allgemeinen kann man sagen, je zahlreicher ein Klub ist, desto mehr beschränkt sich der einzelne auf sich selbst und einen engeren Zusammenhang. Das hastige, eilige, aufreibende Leben hat seinen bedeutenden Anteil dabei, und dann: man ist im eigenen Hause und hat das Gefühl, daß keine Notwendigkeit obwaltet, sich Zwang anzutun. Mancher erscheint müde bis zur Erschöpfung im Speisensale abends zur Hauptmahlzeit des Tages. Er hat sich im Besessenen eine Zeitung oder in der Bibliothek ein Buch geholt und setzt sich an einen der für zwei Personen gedeckten Tische. Buch oder Zeitung bedeuten, daß er allein zu bleiben wünscht, und auch seine guten Bekannten und Freunde beachten das Zeichen. Die gute Hälfte aller Speisenden sitzt in solcher Weise für sich. An andern Tischen sieht man dafür zwei oder mehr Mitglieder in munterer Unterhaltung ihr Mahl verzehren. Immer aber wird die Unterhaltung mit gedämpfter Stimme geführt. Denn im Klub darf niemand in irgendeiner Weise seinem Nebenmenschen lästig fallen. Darin und nicht in Redensarten und Formelkreuz besteht die wirkliche Höflichkeit. Wer den Drang empfindet, eine Menge Menschen kennen zu lernen, der begehe sich unter die Billardspieler oder trete ein, wenn aus dem Spielzimmer heraus auf einen vierten Mann zu Whist oder Bridge gefahndet wird. Sehr bald wird er dort mit einer Anzahl Leute bekannt werden, denn in den Spielzimmern finden sich die Liebhaber der Geselligkeit zusammen. Ob hoch gespielt wird? Im ganzen sehr mäßig. Kasarspiele sind durchweg nach den Klub-

zungen untersagt, und bei Whist sind die Points auf auf die Höhe von einer Mark beschränkt. Allerdings von den Wetten wird nichts gesagt! Wenn indessen wirklich einmal hoch gespielt werden soll, dann geht man aus dem Hause in einen andern Klub, der Privatunternehmen ist, und wo man mitunter Sitzung hält, bis der junge Tag erwacht. Die immer weiter verdoppelten Strafgelehr für die Zeit nach dem formellen Schlusse bilden allein schon eine schöne Einnahme für den Unternehmer.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage).



Niederlage: Wm. O'Swald & Co Daresalam.

Sterzu 2 Beilagen u. Nr. 17. des „Amtl. Anzeigers.“

R. Weber, k. k. Hoflief., Haynau i. Schl.

Gegr. 1871. 51 gold. Med. 9 Staats-med.

Zur Fangsaison: Nr. 11 b

Fuchstellereisen von R. Weber 1887 erfunden u. allein unter No. 11 b von R. W. durchgeführt. -- III. Preisl. über sämtl. Rud. Webersche Erfindungen gratis.

Echte „Ernst“-Wittrung. Kilo 3 Mark.

Wer keine „Nachahmungen No. 11 b“ (laut Urteil des Kgl. Landgerichts am 24. XI. 06) erhalten will, wende sich an

Fallen-Weber, Haynau, Schl.

Bekanntmachung.

Der **Inder Kassim Doss**, wohnhaft in Zanzibar macht hierdurch bekannt, dass er sich im August oder September a. e. behufs Regelung seiner Geschäfte nach Pangani begeben wird; er ersucht alle diejenigen, die Forderungen an ihn zu haben meinen, solche zu formulieren und beim Kaiserlichen Bezirksamt in Pangani einzuklagen oder an Unterzeichneten einzusenden. Forderungen oder Ansprüche, welche nach dem fünfzehnten August a. e. eingereicht werden, bleiben unberücksichtigt.

Kurt Toeppen
z. Z. in Zanzibar.

Rob. Reichelt, Berlin G. 2/26. Straauerstr. 52.

Specialität: Tropenzelte mit Ausstattung.

Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.



Specialität: Ochsenwagen- und Bierzugdecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Willis Werdegang

Humoristische Szenen aus dem Familienleben von Rideantus Zeichnungen v. Edmund Edel modern gebunden.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung-Daressalam, Unter den Akazien 2.

Für Laien der beste Ratgeber bei Krankheitsfällen in den Tropen ist Dr. Paul Kohlstocks

Ratgeber für die Tropen.

Dieses handliche, annähernd 400 Seiten umfassende Taschenbuch ist nach Urteil von Fachleuten für alle diejenigen, welche nicht immer ärztliche Hilfe zur Hand haben, unentbehrlich.

Hanjing & Co.

empfehlen

Dortmunder Aktienbier

Bremer Pilsener Bier

Helles und dunkles Bier

aus dem

Böhmischen Brauhaus, Berlin

Hendel Trocken

Whisky

Samborger

Cigarren, Clubhouse

u. Amateur

Havana Cigarren

Geschnitzte Bombay-Möbel

Som Lager und auf Bestellung ferner mit jedem Damier frisch:

Bombay-Butter.

Drogist, 23 Jahre,

wünscht sich bis zum 1. Oktober a. e. nach den deutsch. Schutzkolonien als

Contorist, Lagerist

oder auf einer Plantage zu verändern. Gest. Angebote unter No. 1198 an Quakenstein & Vogler Pl. 10. Chemnitz (Deutschland).

Wochen-Verlag-Haus Franz Wagner,

München (Bayern) Zweigstraße 8. empfiehlt sich zum Bezug praktischer, dauerhafter, porös wasserdichter Vor- u. Stoffe zu Anzügen, Paleots und Mantel.

Wer den Katalog über Herrenkleidung und Stoffe oben erhalten Sie kostenlos.

Wegen Wohnungswechsel 1 Fahrrad und 2 Mäuse

billig abzugeben. **Wüstenfuchs.**

Englische Lehrerin

und

Automobileuse gesucht.

Gest. Adressen unter „Welt“ an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Daressalam, den 1. Juli 1907.

Der Grieche Karras in Daressalam, Prozessbevollmächtigter Rechtsanwalt Dr. Schultze in Daressalam klagt gegen den Griechen Samaras, früher in Daressalam, jetzt unbekanntes Aufenthalts wegen Forderung von 86 Rp. mit dem Antrage den Beklagten kostenpflichtig vorläufig vollstreckbar zu verurteilen, dem Kläger 86 Rp. zu zahlen.

Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Kaiserliche Bezirksgericht in Daressalam auf den 31. August 1907, Vorm. 9 Uhr.

Gerichtsschreiber des Kaiserl. Bezirksgerichts.

Diese eingetragene Schutzmarke



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht in Dosen - und anderer Packung, allen Würstsorten, Speck, Schmalz, Rohschinken etc.) die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen

Mikosch - Witz und Abenteuer, originell, zum Totschlag, gegen 30 ct in Reichm. illust. Bücherkatalog gratis. E. Bartels Verlag Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

Bitte auszuschneiden und aufzubewahren!

Vorteilhaftester und bequemster Bezug

aus **Einer**

Alle Bücher auch Schulbücher, Jugendschriften, Zeitschriften in allen Sprachen; ferner Papier, Schreibhefte, Contobücher, Musikalien, Musikinstrumente und alle anderen Artikel durch das Exporthaus

R. Mey,

Görlitz, Bismarckstrasse 3.

Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und Stärken,

Kleine Contobücher

mit weichen und hartem Deckel,

Notizbücher

in Leder und Wachleinwand vom kleinsten bis zum größten Format ohne Linien, mit Linien, kariert,

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher,

Bei Bestellungen von ausserhalb

wird um ungefähre Größenangabe in Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureaumaterialien Handlung Daressalam, Unter den Akazien 2.

Heinr. Mette,

Quedlinburg a. Harz,

Norddeutschland, offeriert in den eigenen ca. 2800 Morgen grossen Wirtschaften selbst gezüchtete Gemüse- und Blumensamen, landwirtschaftliche Sämereien und Saatgetreide in sortenechter, hochkeimfähiger Qualität. Infolgedes langjährigen Verkehrs mit dem Auslande werden ausschliesslich Sorten empfohlen, welche in den dortigen Verhältnissen ausprobiert sind.

Verpackung billig.

Kataloge gratis und franko.

Milch für die Tropen.

Bären-Mark
„Gesetzlich geschützt“



Bleibt unverändert flüssig.

1. Nicht gezuckerte condensirte Alpenmilch — sterilisirt
2. Naturmilch sterilisirt, und homogenisirt
3. B. A. C. flüssige Berner Alpenmilch-Chokolade

THE BERNESE ALPS MILK Co.

Stalden i. E., Schweiz.

Zweigfabrik in Biessenhofen, bayer. Allgäu.

Paris 1900 „Hors Concours“, Mitglied der Internat. Jury. Aufträge durch Exporthäuser in Europa.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer und Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr. TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891 A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrikation.



The Germans to the front. (Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.

Zoerners Eier-Cognac ist der beste!

Export-Depot: **Harder & de Voas, Hamburg.**

C. Vincenti, photograph. Anstalt u. Handlung photogr. Artikel **Daressalam, Deutsch-Ostafrika.**

Verkauf von prima Qualität u. Tropen erprobter Waren. Objektive, Apparate u. Moment-Verschlüsse. Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Films. Chlor- und Brompapiere. Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trocken-gestelle sowie sämtliche Utensilien. Veriag von Ansichten, Typen, Studien u. Ansichtskarten aus Ostafrika. Aufnahmen und Vervielfältigung. **Vergrößerungen nach jedem Bild u. Negativ.** Uebernahme sämtlicher photographischen Arbeiten für Amateure.

Neuheiten:

Amateur-Album mit Afrikanischem Titelblatt Bild-Grösse bis 13 x 18 Stück 4 Rp. " " 18 x 24 " 7 "

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Neuters Bureau, Kanjibar.

Neuer Gouverneur von Bombay. Neuter telegraphiert:

23. Juli. Zum Gouverneur von Bombay ist an Stelle des von seinem Amt zurückgetretenen Lord Lamington Sir Sydesham Clarke ernannt worden.

Reichliche Regen verschücheln in Indien das Gespenst der Hungersnot. Das Telegramm hierüber vom 23. d. Mts. lautet:

Die Befürchtungen, welche man an das Ausbleiben der Monsunregen in Nordwest- und Zentral-Indien knüpfte, haben sich nicht bewahrheitet, da in diesen Gebieten nunmehr reichliche Regennengen gefallen sind.

Die Wirren in Korea. — Die Japaner scheinen die Widerstandsfähigkeit der Koreaner unterschätzt zu haben, denn Neuter läßt sich telegraphieren:

Der japanische Kommandierende in Korea, Hajegawa, verfügt nur über 2300 Soldaten, welche zur Bewältigung seiner Aufgabe völlig unzureichend sind.

Das koreanische Regiment, welches am 20. d. Mts., wie gemeldet, gemeutert hatte und Ausschreitungen beging, weigert sich, Waffen und Munition auszuliefern. Die kleine japanische Truppenmacht ist nicht in der Lage, die Übergabe zu erzwingen, ehe nicht die Verstärkungen eintreffen, welche von Schimonoseki im Anmarsch sind.

Majuli soll gefangen sein. —

Nach einer Neutermeldung aus Tanager hat der Präsident Majuli jegliche Verbindung zwischen Reid Mac Lean und der Außenwelt unterbrochen. Andererseits wieder hält sich andauernd das Gerücht aufrecht, daß Majuli zusammen mit Mac Lean sein befestigtes Lager verlassen hat; kurz darauf sollen beide von Krieger des Schamah-Stammes, welcher dem Sultan treu ist, gefangen genommen sein.

Ein Mitarbeiter des „Figaro“ interviewt den deutschen Reichszankler. — Das Telegramm lautet:

Der Pariser Figaro veröffentlicht ein langes Interview mit dem deutschen Reichszankler. Letzterer sagte, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich bedeutend gebessert hätten und Frankreich versichert sein dürfte, daß Deutschland das Marokkoabkommen nicht als einen Hinderungsgrund dafür ansehe.

Ramie, seine Kultur, Geschichte und Verarbeitung.

Schluß aus No. 34.

Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Es ist jetzt nur noch zu erwähnen, daß, wenn das also behaute Feld einmal angewachsen ist, es dann außer dem Aberten keiner weiteren Fürsorge und Pflege bedarf, und daß die Pflanzen ein ertragsfähiges Produkt für die nächsten 15 Jahre liefern. Nach diesem Zeitraume sollen die alten Stöcke herausgenommen und nach vorheriger Bodenbearbeitung und Düngung durch junge ersetzt werden. Da die Faser nur aus der Rinde unbehaltener junger Schößlinge gewonnen wird, empfiehlt es sich bei der Ernte, sobald die Ruten abgeschnitten sind, sofort dieselben ihrer Blätter zu entkleben und sie gleichmäßig über das ganze Feld um die Wurzelstöcke zu verteilen. Dieser Vorgang hat den Zweck, den Boden durch die Blätterdecke in trockener Zeit vor dem gänzlichen Austrocknen zu schützen, während dieselben in der Regenzeit in Fäulnis geraten und dadurch selbst zu einer allerdings nur kleinen Düngung des Bodens führen.

Ich komme nun zu der Verarbeitung der Pflanze, der Fasergewinnung und der dazu notwendigen Maschinen und Chemikalien.

Es hatte einzig und allein an dem Mangel einer passenden mit einer gewissen Ökonomie zu betreibenden Maschine gelegen, daß die planmäßige industrielle Ausbeutung dieser Faser nicht schon in den letzten zwanzig Jahren im Großen betrieben worden ist. Bis jetzt habe ich mich bemüht, in einer auch dem Laien verständlichen Ausdrucksweise zu schreiben; da ich nun aber auf technisches Gebiet überbreite, muß ich, um ein übersichtliches, wenn auch nur allgemeines Bild der Behandlung zu geben, mich mehr an fachmännische Ausdrücke und Erklärungen halten. Sollten sich einige Leser für die Kultur interessieren und bleibt ihnen ein Teil der folgenden Zeilen unverständlich, so ist der Verfasser gerne bereit, Auskünfte und Erklärungen in Privatkorrespondenz zu geben. — Die Chinesen betrieben die Bearbeitung dieser Faser ausschließlich durch Handarbeit, obwohl sie zur Absonderung der reinen Faser von den fleischigen Teilen der Rinde eine Art Rolle benutzten, wie sie von unseren Hausfrauen zum Auswinden von Wäsche gebraucht wird. Der Vorgang war kurz folgender: Die Ruten wurden abgeschnitten, die Rinde, welche ganz derjenigen einer Weidenrute gleicht, vorsichtig mit der Hand in möglichst laugen Streifen grün abgezogen, welche man durch die Rollen laufen ließ und die zerquetschten fleischigen Bestandteile mit leichten Stäben abschlug. Nachher wurde, da diese Rinde und die damit verbundene Faser eine ganz bedeutende Quantität eines sehr klebrigen, gummiartigen Stoffes enthält, das auf diese Weise gewonnene Produkt einem Waschung- und zugleich auch Reinigungsprozesse unterzogen. Was und wieviel die Chinesen an Zutaten zu diesem Waschungprozesse verwendet haben, ist bis jetzt Geheimnis geblieben; und vielleicht der Einzige, der darin einen Einblick gewonnen hat, infolge eines jahrzehnte-

langen Aufenthalts an Ort und Stelle, ist der schon vorher erwähnte Mc. Gregor Smith. Nach dem Waschungprozesse wird die gereinigte Faser sorgfältig getrocknet und dann sorgfältig ausgebürstet, bevor sie verwebt wird. Andere in verschiedenen Zeiten der letzten zwei Jahrzehnte konstruierte Maschinen zu beschreiben, würde zu weit führen für den beschränkten Rahmen dieses Aufsatzes; es verdient aber eine im Jahre 1891 erfundene und bis jetzt vielfach verbesserte Maschine Erwähnung, da sie, wenn auch nicht allen an sie gestellten Anforderungen gerecht geworden, so doch eine recht erfreuliche Arbeitsleistung gebracht hat. Es ist dies „Le Ramie Decorticateur“ des Franzosen Faure, der dieselbe auf den in Südfrankreich befindlichen Ramieplantagen konstruiert hat. Sie besteht aus einem komplizierten Rollen-system, das die Ruten zuerst vollständig zerquetscht, dann wird das Resultat auf einem Führungsgurte mit automatisch funktionierenden Klammern festgehalten, durch ein gitterartiges, einem Hartholme ähnliches Tor oder Durchlaß geführt und während des ganzen Vorganges durch intensive Bespülung gereinigt. Dieser Prozeß hat aber einen Nachteil, der mit den großen Kosten der Maschine die Einführung derselben im größeren Maßstabe verhindert hat. Es gehen nämlich bei der Bearbeitung mindestens 20% und bei längerer Benutzung auch sogar bis 30% der Faser verloren; es geschieht dies einerseits durch die Wasserpülung, welche die sehr leichte, kurze Faser zum größten Teile wegwirbelt und nur die längeren Stücke durchgehen läßt, und dann wird auch ein ziemlicher Verlust erzeugt beim Durchgange durch den Kamm, wo sich die Faser leicht verwickelt und infolgedessen unbrauchbar wird. Auch ist der Preis ca. 20000 Franks ein sehr hoher, besonders im Vergleich mit der von Mc. Gregor Smith hergestellten Maschine. Diese letztere vereinigt mit einer großen Einfachheit eine sehr bedeutende Arbeitsleistung, leichte Beweglichkeit und große Billigkeit, sowohl in der Anschaffung als auch im Betriebe. Sie besteht aus zwei sich in entgegengesetzter Richtung bewegenden Führungsgurten, von denen einer zur Zurechtung der Ruten dient, während der andere die von Rinde und fleischigen Bestandteilen gereinigte Faser aufnimmt und an den Bediener der Maschine zurückbefördert. Der Führungsgurt nimmt die Ruten durch drei verschiedene Pressrollen, die auf einem Metallstück herunter drücken und mit Querspalten versehen sind; die erste Rolle dient dazu, die äußere Rinde möglichst zu zerquetschen und die also vorbereiteten Ruten gerade zu halten, die beiden nächsten sind übereinander angebracht und vollenden, was die erste Rolle noch bei der Zerquetschung zu tun übrig gelassen. Das also vorbereitete Material kommt nun über den vorderen Rand des Führungstisches, an welchem ein aus bestem Gummi hergestelltes halbrundes Kissen angebracht ist, herunter, während es aber über das Kissen geht, wird es von einem im rechten Winkel auf oder vielmehr knapp an das Kissen schlagenden Flügeltrabe, das sich mit großer Geschwindigkeit bewegt, geschlagen und von den anhaftenden Rindebestandteilen gereinigt.

Die Flügel dieses Rades, oder vielmehr die Enden derselben, welche mit der Faser in Berührung kommen, sind aus Holz und nach beiden Seiten auf der Berührungsfläche abgerundet, um ein Zerreißen der Faser zu verhüten. Dabei dient der durch die große Umdrehungszahl des Rades bedingte Luftzug dazu, die gereinigte Faser auf den unten befindlichen Abführungsgurt zu wehen, sodas einem an der Seite stehenden Arbeiter die Faser direkt zugeführt wird. Derselbe hat sie bloß zu ergreifen und in ein danebenstehendes Bad zu legen; er muß dabei aber sehr vorsichtig sein und jegliche Knick- oder Verbiegungen der Faser vermeiden. Die chemische Zusammenstellung des Bades ist Geheimnis des Patentbesizers; ich werde die betreffenden Abresse am Schluß der Abhandlung erwähnen. Nach dem Bade wird die Faser auf Tischen zum Trocknen sorgfältig der Länge nach ausgelegt. Nach einem Zeitraum von 24 Stunden ist sie zur Verpackung bereit. Sie wird dann in eine Presse gebracht, sorgsam wieder der Länge nach ohne Biegungen herein-gelegt und in Ballen von beiläufig 500 Pfund gepreßt, mit Wachstuch verpackt und in Segeltuch oder Kanevas eingewickelt. Da die Spinnereien in England die Maschinen nicht auf längere Fasern eingerichtet haben, — ihre längste ist 6 Fuß — empfiehlt es sich, die langen Ruten, welche dieses Maß übersteigen, in die Hälfte zu schneiden, da eine etwas kürzere Faser ebenso gut verwertbar ist, wie eine lange.

Wir kommen nun zu der Verwendung der auf diese Weise gewonnenen Faser. Vor allem anderen ist eine kleine Beschreibung des Aussehens dieses Endproduktes notwendig. Wichtig und sorgsam zubereitet und gut verpackt ist die Faser bei ihrer Ankunft in der Spinnerei von einer glänzenden weißen Farbe, so fein wie Seide und geradezu von einer erstaunlichen Widerstandskraft. Es werden Tischwäsche, Leibwäsche, erstere wie Damast in den herrlichsten Mustern aus derselben hergestellt, die Leibwäsche gleicht der Seide zum Verwechseln mit dem großen Vorteile, daß sie beinahe unverwundlich ist. Zum Beweise dafür die die Thatfache, daß die Strümpfe, welche wie bekannt, zu den „Auer“-schen und anderen Gasglühlichtern verwendet werden, also einen ganz erheblichen Hitze-grad auszuhalten haben, jetzt ausschließlich aus Ramie-

fasern hergestellt werden. Die meisten der großen Baumwoll-Spinnereien in Manchester und in den anderen englischen Textilindustriecentren bauen jetzt schon einen Teil ihrer Webestühle für die Verarbeitung der Ramiefaser um, da die Nachfrage nach Ramiestoffen in den letzten zwei Jahren ganz unerwartet zu einer kolossalen geworden ist.

Zum Schluß seien noch ein paar auf praktische Versuche gegründete und geprüfte Daten über die Ertragsfähigkeit per Hektar und über die jetzigen Marktpreise des Rohproduktes, das ist der Rinde, sowie der bereits gereinigten Faser hinzugefügt. Es sind allen in den nächsten Zeilen folgenden Zahlen und Angaben mittlere Erträge und Ernte-Verhältnisse zugrundegelegt, also keineswegs ein Meistsertrag gegeben. Bei einer fünfmaligen Ernte, die hier in Ost-Afrika immer zu erwarten ist, stellt sich das Erträgnis pro Jahr auf ca. 3 1/2 Tonnen reine Faser, die Tonne zu einem Marktpreise von ca. 60 £., das ist in deutschem Geld 1200 Mark, also ein Ertrag von 4200 Mark jährlich per Hektar; rechnet man nun an Betriebskosten, sehr hoch gegriffen, 1000 Mark per Tonne und etwa 200 Mark für Beförderungsausgaben, so bleibt ein Reinertrag von 3000 Mark per Hektar. Diese Zahlen erscheinen sehr hoch, ja so hoch, daß man kaum an ihre Richtigkeit glauben kann; sie sind aber alle auf durchaus zuverlässige Resultate gestützt und eher niedrig als zu hoch gegriffen. Was für eine große Bedeutung dieser Industrie in den maßgebenden Kreisen in Englisch Ost-Afrika beigelegt wird, ist aus dem Umstande leicht zu ersehen, daß die Mc. Gregor-Smith-Bearbeitung respektive das Patent und die Alleinbenutzung von Sidney Goldmann, dem Vertreter verschiedener großer Gesellschaften in Ost-Afrika, der auch im deutschen Gebiet bei Tanga an Plantagen beteiligt ist und mit Capitän Grogan in Mombassa erst vor kurzem eine große Gesellschaft gegründet hat, sofort nach der Fertigstellung erworben worden ist, obwohl das „Highland Planting Syndicate“ auch zur selben Zeit in Unterhandlungen stand. Weiter ist noch zu erwähnen, daß diese Maschinen in jeder Größe hergestellt werden können, die kleinste mit einer Leistungsfähigkeit von einer Tonne reiner Faser per Tag bis zu beliebiger Größe. Die Maschinen haben auch noch den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß sie auf Rädern ruhen, was ihren Transport durch die ganze Anlage sehr erleichtert und die Möglichkeit bietet, die Pflanze auf dem Felde direkt zu verarbeiten, also eine große Ersparnis an Arbeitskräften. Der Preis kommt für die kleinste Maschine samt chemischer Behandlung auf ca. 4000 Mark, steht also in gar keinem Vergleich mit der französischen. Hierbei sei noch erwähnt, daß Herr Hubert Böcken in Düren am Rhein, der durch seine Sissalmaschine bekannt ist, auch eine Maschine konstruiert hat, die sich aber deshalb keines besondern Erfolges erfreut, weil sie bloß die Entfaserung der Ruten besorgt, nicht aber auch die Reinigung, und da ihre Arbeitsleistung im Vergleich mit den anderen eine verhältnismäßig geringe ist.

Es ist also vorauszusehen, welche eine große Zukunft diese Industrie besitzt. Dieselbe ist wohl eines Versuches in den verschiedenen Gegenden der Kolonie, wenn auch vielleicht nur im Kleinen, wert, denn im Falle des Gelingens ist das Erträgnis bedeutend höher, als dasjenige irgend einer anderen Kultur.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu verkümmern, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung.

Die Exped. der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Advertisement for Stiller-Schuhhaus. It features an illustration of a shoe and the text: 'Stiller-Schuhhaus', 'Bestes deutsches Fabrikat', 'Versand nach auswärts. Katalog gratis.', 'Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1897', 'Stammgeschäft und Versand-Abteilung: Jerusalem Strasse No. 42', 'Filialen in verschiedenen Stadtteilen. Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.'

An unsere Leser.

Da der Anzeigentheil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (7. bis 13. Juli 1907.)

Waren	Preise in Dollars *	Bemerkungen.
Hoter Pfeffer	Nicht vorhanden	Per frasila von 35 lbs
Nolken (Zanzibar)	"	"
(Pemba)	"	"
Nelkenstengel	"	"
Cocosnüsse	12,00 bis 19,00	1000 Nüsse
Copra	1,30 bis 1,52	frasila von 35 lbs.
Gummi Copal	4,00 bis 16,00	"
Häute	1,00	5 bis 6 lbs.
Flusspferdzähne	20,00 bis 35,00	frasila von 35 lbs.
Eisnadeln	60,00 bis 280,00	"
Nashorn-Hörner	nicht vorhanden	"
Gummi elastisch	35	"
Besam	1,00	lbs. 20 bis 22
Schläpatt	nicht vorhanden	Phund.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Juli 1907.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
26. 7.	5 h 0 m	5 h 24 m	11 h 12 m	11 h 36 m
27. 7.	5 h 47 m	6 h 8 m	11 h 58 m	—
28. 7.	6 h 29 m	6 h 49 m	0 h 19 m	0 h 39 m
29. 7.	7 h 8 m	7 h 28 m	0 h 59 m	1 h 18 m
30. 7.	7 h 47 m	8 h 7 m	1 h 38 m	1 h 57 m
31. 7.	8 h 26 m	8 h 47 m	2 h 17 m	2 h 37 m

Bericht über den Handel in deutsch ostafrikanischen Werten.

Die Berichte einiger ostafrikanischer Gesellschaften, welche in der letzten Zeit erschienen sind, lassen zwar deutlich erkennen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika sich in aufsteigender Linie bewegen, und daß infolge dessen die Gesellschaften in der Lage sind, befriedigende Ergebnisse zu erzielen, das jedoch andererseits die Arbeiterverhältnisse ungünstig liegen und den Unternehmungen große Sorge bereiten. Auf diesen Umstand ist es wohl zurückzuführen, daß die rege Nachfrage nach ostafrikanischen Werten, die während der letzten Wochen ständig wahrzunehmen war, etwas nachließ und, trotzdem die zur Veröffentlichung kommenden Bilanzen den gehegten Erwartungen durchaus entsprachen, ängstlich gewordene Besitzer ihre Beteiligungen an den betreffenden Kolonialunternehmungen zum Verkauf stellten. So hatten die Anteile der Deutschen Kakaon Gesellschaft, die wiederum 7% Dividende verteilt, eine nicht unwesentliche Kursrückbuße zu erleiden und blieben selbst bei niedrigen Kursen offeriert. Auch Deutsch Ostafrikanische Gesellschaft Anteile lagen etwas schwächer, jedoch war der Parikurs meist erzielbar. Deutsch Ostafrikanische Plantagen Gesellschaft Aktien standen ebenfalls, wenn auch in kleineren Beträgen, im Angebot. Bemerkenswert ist, daß in diesen Tagen der Bericht der Central-Afrikanischen Seen-Gesellschaft erschienen ist. Die Bilanz weist einen Gewinn von ca. M. 30 000. — auf, jedoch soll die Entscheidung über die Verteilung einer Dividende erst im September gefällt werden, wenn nähere Nachrichten über die der Gesellschaft nahestehenden Central-Afrikanische Bergwerks Gesellschaft eingegangen sind; das Salzgeschäft der Seen-Gesellschaft soll sich befriedigend weiter entwickelt haben. Von sonstigen ostafrikanischen Werten wurden die Anteile der neugegründeten Ostafrika-Kompagnie etwas unter dem Emissionskurs offeriert.

zu erleiden und blieben selbst bei niedrigen Kursen offeriert. Auch Deutsch Ostafrikanische Gesellschaft Anteile lagen etwas schwächer, jedoch war der Parikurs meist erzielbar. Deutsch Ostafrikanische Plantagen Gesellschaft Aktien standen ebenfalls, wenn auch in kleineren Beträgen, im Angebot. Bemerkenswert ist, daß in diesen Tagen der Bericht der Central-Afrikanischen Seen-Gesellschaft erschienen ist. Die Bilanz weist einen Gewinn von ca. M. 30 000. — auf, jedoch soll die Entscheidung über die Verteilung einer Dividende erst im September gefällt werden, wenn nähere Nachrichten über die der Gesellschaft nahestehenden Central-Afrikanische Bergwerks Gesellschaft eingegangen sind; das Salzgeschäft der Seen-Gesellschaft soll sich befriedigend weiter entwickelt haben. Von sonstigen ostafrikanischen Werten wurden die Anteile der neugegründeten Ostafrika-Kompagnie etwas unter dem Emissionskurs offeriert.

Kapital	Geschäftsjahr	Dividenden	Wort.	Letzte	Name	Nachfrage %	Angebot %
1250000	1. 1.	—	—	—	Afrikanische Kompanie N.-G.	103	112
1200000	1. 4.	—	0	0	Central-Afrikanische Bergwerksgesellschaft	—	97
600000	1. 1.	0	5	5	Central-Afrikanische Seengeellschaft	—	97
400000	1. 1.	0	7	7	Deutsche Kakaon-Gesellschaft	—	125
6721000	1. 1.	2 1/2	5	5	Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Stamm-Anteile	100	105
		5	5	5	Dgl. Vorzugs-Anteile	101	108
400000	1. 1.	—	0	0	Deutsch-Ostafrikanische Kautschukgesellschaft	99	101
2000000	1. 1.	0	0	0	Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft	—	16
316000	1. 1.	5	5	5	Dgl. 5% Obligationen	—	99
1200000	1. 1.	0	0	0	Kaffeeplantage Safare	—	15
1200000	1. 1.	—	—	—	Ostafrika Kompagnie Anteile	—	100
1500000	1. 1.	0	0	0	Rheinische Handels Plantagen-Gesellschaft	—	40
1011300	1. 1.	0	0	0	Niambara Kaffeebau-Gesellschaft Stamm-Aktien	29	32
		0	0	0	Dgl. Vorzugs-Aktien	50	—
1800000	1. 1.	0	0	0	Westdeutsche Handels u. Plantag.-G.	40	—

Zämtliche Offerten und Gebote ohne Verbindlichkeit. Mitgeteilt von dem Bankhause Heinrich Emden & Co., Berlin W. 56, Sägerstraße 40.

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 17. bis 23. Juli 1907.

Station	Regenmenge	Pangani	Sadani	Tanga	Makosa	Ancani	Korogwe	Mohoro	Kilwa	Lindi	Mikindani	Kilossa	Mpapa	Klimatande	Tabora	Mongoro	Wugari	Mombo	Wilhelmsthal	Munisa	Daressalam	
17.	0,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19,8	0,0	1,2	0,2	—	—	—
18.	0,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16,0	10,2	10,4	—	—	—
19.	0,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10,2	—	10,0	—	—	—
20.	0,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18,0	—	—	—	—	—
21.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0,0	—	—	—	—	—
22.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

*) In Daressalam beobachtete Regenmessungen. Die Meteorologische Hauptstation.

Marktpreis-Bericht, Juli 1907.

Gegenstand	Einheitsmenge	Daressalam	Tanga	Pangani	Sadani	Vagamojo	Mohoro	Kilwa	Zindi	Mitindani
Maiz	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	9-10 Rp.	—	Rp. 14.—	Rp. 14.—	12-12 1/2 Rp.	Rp. 8.—	Rp. 10.—	Rp. 8.—	Rp. 8.—
Mtama	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	15-17 Rp.	17-20 Rp.	Rp. 17.—	Rp. 16-17 Rp.	14 1/2-15 Rp.	Rp. 16.—	Rp. 15.—	Rp. 12-50	Rp. 12.—
Bunde (einheim. Bohnen)	für 1 Djisla = 360 lbs. engl.	17-20 Rp.	—	Rp. 23.—	Rp. 20.—	20-20 1/2 Rp.	Rp. 20.—	Rp. 18.—	Rp. 20.—	Rp. 18.—
Salz	für 1 Djisla = 600 lbs. engl.	16-18 Rp.	17-20 Rp.	Rp. 18.—	Rp. 18.—	18-20 Rp.	Rp. 30.—	Rp. 19.—	Rp. 18.—	Rp. 18.—
Kopra	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 4.—	3-3 1/2 Rp.	Rp. 3-50	Rp. 3-75	Rp. 3-75	Rp. 3-75	Rp. 3-50	—	Rp. 3-75
Kautschuk	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	75-85 Rp.	Rp. 70.—	Rp. 70.—	70-80 Rp.	60-91 Rp.	Rp. 75.—	Rp. 80.—	Rp. 76.—	Rp. 74.—
Samli (einheim. Butter)	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 12.—	Rp. 19.—	Rp. 18.—	Rp. 17.—	14-15 Rp.	Rp. 35.—	17-30 Rp.	Rp. 18.—	Rp. 18-50
Sejamöl	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	11-12 Rp.	Rp. 13-50	Rp. 12-50	Rp. 12.—	Rp. 12.—	Rp. 9.—	Rp. 11-50	Rp. 10-50	Rp. 10-50
Wachs	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	27-28 Rp.	Rp. 27.—	Rp. 27-25	Rp. 27.—	Rp. 27-25	Rp. 27.—	Rp. 27.—	Rp. 27-50	Rp. 28.—
Europäischer Zucker	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	Rp. 4.—	4 1/2-4 1/2 Rp.	Rp. 4-25	Rp. 4-50	Rp. 4-12 1/2	—	Rp. 4-25	Rp. 4-50	Rp. 5.—
Sukariguru (einheim. Zucker)	für 1 Frasila = 35 lbs. engl.	2 1/2-4 Rp.	Rp. 3.—	Rp. 2-50	Rp. 3.—	Rp. 3.—	Rp. 2-75	Rp. 4.—	Rp. 8.—	Rp. 5.—
Sirup (Assali ya Miwa)	für 1 Tin	Rp. 3-50	Rp. 2-75	Rp. 2-50	Rp. 3.—	Rp. 3-3 1/4	Rp. 2-75	Rp. 4.—	—	Rp. 3.—
Kartoffeln (europ. Ursprungs)	für 1 Riste	—	Rp. 4-50	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln (afrikan. Ursprungs)	für 1 Zentner	Rp. 12.—	Rp. 10.—	Rp. 10.—	—	—	—	—	Rp. 3-50	—
Sejam	für 1 Kupie ... lbs. engl.	8-9 lbs.	12 lbs.	11 lbs.	11 lbs.	10 1/2 lbs.	12 lbs.	11 lbs.	9 lbs.	11 lbs.
Rindhäute	für 1 Kupie ... lbs. engl.	2 1/2-3 1/2 lbs.	2 1/2 lbs.	2 1/2 lbs.	2 1/2 lbs.	2 1/2 lbs.	—	3 1/2 lbs.	3 1/2 lbs.	4 lbs.
Wildhäute	für 1 Kupie ... lbs. engl.	3 1/2-4 lbs.	—	3 1/2 lbs.	3 1/2 lbs.	3 1/2 lbs.	—	3 1/2 lbs.	3 1/2 lbs.	4 lbs.
Riegenfelle	für 1 Korva = 20 Stück	Rp. 16.—	Rp. 16.—	Rp. 20.—	Rp. 17.—	15-16 Rp.	Rp. 10.—	Rp. 16.—	Rp. 14.—	—
Banjamwezi-Ejel	für 1 Stück	—	30-40 Rp.	Rp. 30.—	25-30 Rp.	30-40 Rp.	—	—	—	—
Möhe	für 1 Stück	—	70-90 Rp.	Rp. 65.—	70-85 Rp.	50-60 Rp.	—	—	—	—
Dähjen	für 1 Stück	40-65 Rp.	50-60 Rp.	Rp. 45.—	25-60 Rp.	40-50 Rp.	—	—	—	—
Ziegen	für 1 Stück	6-17 Rp.	8-12 Rp.	Rp. 6.—	4-13 Rp.	4-10 Rp.	50-60 Rp.	Rp. 80.—	—	—
Schafe	für 1 Stück	5-16 Rp.	6-8 Rp.	Rp. 4.—	2-10 Rp.	3-6 Rp.	5-10 Rp.	8-12 Rp.	4-7 Rp.	—
Reis (Halwa (einige Arten))	für 1 Sad = 165 lbs. engl.	13-13 1/2 Rp.	13 1/2-14 Rp.	Rp. 14.—	Rp. 14.—	13 1/2-13 3/4	Rp. 15.—	Rp. 13.—	—	—

MAGGI'S Suppen
Schutzmarke Kreuz-Stern
DIE BESTEN!
Man achte auf den Namen Maggi und die Schutzmarke Kreuzstern.



M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.

Skatkarten
zu haben bei der **Deutsch-Ostaf. Zeitung.**

Das **beste** deutsche Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte **Anker-Pain Expeller.**
Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung mild abführend:
Kongo-Pillen.
Alleinige Fabrikanten: **F. AD. RICHTER & CIE., Rudolstadt (Thür.)**
Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.
Nur echt mit Anker.

Öffentliche Versteigerung.
Am 15. September wird in der Landschaft Marangu, 5 Stunden von dem Bezirksamt Moschi entfernt, an der Straße Taveta-Moschi, und in der Nähe der sich jetzt im Bau befindlichen chausseierten Straße Momboschi ein **ca. 370 Hektar grosser Landkomplex**, ohne irgendwelche Gebäude oder Kulturen **öffentlich versteigert werden.**
Der Boden ist von vorzüglicher Qualität (rot, vulkanisch) mit ausgezeichneten Wasserverhältnissen, da ein Gebirgsbach die eine Grenze bildet, und eignet sich zum Kaffee-Kautschuk und Baumwoll-Bau. Arbeiter wohnen in der nächsten Umgebung.
Desgleichen ein Landkomplex von ca 22 Hektar Größe in der Landschaft Kilema 4 Stunden von Moschi, bereits mit einigen tausend Kaffeebäumen bepflanzt. Wasser und Arbeiterverhältnisse sind auch hier sehr gute. Dieses Land liegt sehr hoch.
Da beide Komplexe an den Abhängen des Kilimandscharo gelegen sind, ist das Klima **frisch und feuchter.**
Schriftliche Angebote werden bei der Versteigerung berücksichtigt werden, vorausgesetzt, dass die Summe des gemachten Angebotes bei dem hiesigen Bezirksamt in Baar deponiert ist und am Tage der Versteigerung dem Verkäufer zur Verfügung steht.
Zu weiterer Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit.
Paul Wolff
Nachlasspfleger des Verstorbenen Foramitti, Moschi. D. O. A.

Tierweiben
bei der Warenabteilung der **Deutsch-Ostaf. Zeitung.**

F. W. Haase Bremen C
Hoflieferant
Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
Langjähriger grosser Kunden kreis in **Deutsch-Ostafrika.**

„Waldersee“ Mark 6.50 per 100 Brutto 790 Netto, 500 Gramm.
Ein Postpaket von 450 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 32.55 = Rp. 24.41%.

Pumpen

jeder Art, für jeden Zweck.

Kesselspeise-Pumpen
Luftcompressoren
Vacuumpumpen
Säurepumpen.

Mit Preislisten und
Vorschlägen gerne zu
Diensten.

Bopp & Reuther, Mannheim.

Richard Höfinghoff

Bau-Unternehmung, z. Zeit Mombo, D. O. A.

für Aufstellung von Projekten und Bau-Ausführungen
von industriellen und landwirtschaftlichen Anlagen.

Hoch-, Tief- und Brunnenbau.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin O. 24, Cubenerstr. 31.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und
Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungs- gesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die
den Osterreichischen Lloyd,	Army & Navy Co. Operative Society Ltd.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros —
Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in
Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali
Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

Traun Stärken & Devers G. m. b. H. Daressalam

Reichhaltiges Lager in Conserven, Tabak, Cigarren, Cigaretten, Weinen, Bieren
etc. etc. nur in la. Qualitäten

„Ausrüstungsgegenstände“

Wir empfehlen:

Rotwein

I. Füssern à 23 l.,

eignet sich vorzüglich zum
Mitnehmen auf Safari.

Gewicht: Br. 65 lbs.

Verwaltung von Depositengeldern. — Vertreter der Messa-
geries Maritimes. Suchgemässe Verpackung und Spedition von
Sammlungsgegenständen.

Tropenhelme u. Tropenhüte
Graue u. schwarze Filzhüte
Graue Filzhüte m. doppeltem Rand
Panama-, Palm- u. Strohüte
Sport- u. Reisemützen
Uniformmützen.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 **TANGA (D. O. A.)** Telegramm-Adresse:
A B C Code 4th Edition **STADELMANN Tanga**
Import und Export - Commission.

Vertretung der
jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“
Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**
Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.
Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.
Motore, Fahrräder.
Nähmaschinen, Schreibmaschinen.
Hausheldart und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.
Bureaumaterialien. Leder, Schuhe.
Nürnberger Kurz- und Spielwaren.
Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel.
Photogr. Materialion u. Chemikalien.
Uhren und Musikinstrumente.
Glaswaren.
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:
der Sektellerei
Ewald & Co., Rudesheim.
Depot und Verkauf:
von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.
Einkauf:
sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss
von Usambara-Kaffee,
Vanille
und sonstige hiesige Landes-Producte.
Bestellungen
für jedwelche Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt.
Correspondenz
deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswaheli.

Bau- und Möbeltischlerei

von
Alois Rothbletz

am Zoll Daressalam am Zoll

Herstellung und grösstes Lager aller Arten

von Möbeln aus europäischen und tropischen Hölzern.

Schnellste Anfertigung sämtlicher für Neubauten notwendiger
Tischler- u. Zimmermannsarbeiten.

Grosses Lager aller einschlägigen Gegenstände.

Prompteste und kulanteste Ausführung aller Arbeiten sowohl
am Platze als auch nach dem Innern und den Küstenplätzen.

Kaufmann

25 Jahre alt, ledig, Soldat ge-
wesen, vielseitig erfahrener steter
Verkäufer, perfecter Buchhalter,
nützlich und keusch, möchte
gern in Deutsch-Ost Afr. in Stell-
ung gehen.
Geht. Angebote unter E. St. 100
Frankenstein i Schl. erbeten.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Hotel Roter Adler

Besitzer: **P. Sarau**
Berlin S.W. Schützenstr. 6.
5 Min. vom Oberkommando der Schutz-
truppen. In nächster Nähe der Aus-
sichtskammer. Sammelpunkt der
Schutztruppen.
Gute Verpflegung.

Raubtier- Fallen.

405 Löwen
Leoparden

Hyänen, Sumpfschweine,
Servals, Zibetkatzen, Mar-
der, Luchse u. s. w. fang
Herr Plantagenleiter Theo.
H. in Plantago M. (Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertreff-
lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen gratis u. franco
ab hier oder bei der Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von
E. Grell & Co.
Haynan i. Schl.



Braunschweig & Blankenburg,
Bordeaux.

Bordeaux- und Burgunder Weine,
Echte französische Cognac u. Champagner,
Jamaica- und Martinique-Rum.

Sailer u. Thomas

Daressalam

Schlächtereier u. Wurstmacherei

empfehlen ihre
Geräucherten Fleischwaaren
im besondern

feine u. grobe Mettwurst, Salami,
 Schinken u. Speck 

Verkauf sämtlicher

Wurst- und Fleischwaren von der Domäne Kwai
im Aufschnitt und im Ganzen, sowie frisches Schweine-
schmalz (pfundweise). — Der Versandt unserer Waaren in
andere Küstenstationen und ins Innere geschieht in 10 Pfund-
Packeten und wird bei ermäßigten Preisen prompt ausgeführt
Für nur gute Qualität wird garantiert.

M. A. Stevens, Daressalam

Architekt u. Baugewerksmeister

empfeht sich zur Anfertigung aller

technischen Bauarbeiten

sowie Ausführung aller **Bauarbeiten** für Hoch- und
Tiefbau.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir
unser

Vertretung für Insertionen und Druckaufträge
Herrn **Ed. Stadelmann in Tanga**
für die Nordbezirke mit dem 1. November 1906.
übertragen haben. Im Bedarfsfall bitten wir sich an denselben
zu wenden.

Deutsch Ostafrikanische Zeitung.

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro
hält jetzt ständig auf Lager

Max Steffens, Daressalam.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und
kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch;
Persennings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art.

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in
Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika
dem Ausgangspunkt der Uganda
Bahn und dem nächsten Wege zu
den neu entdeckten Goldfeldern.
Bringt immer die Neuesten Nachrichten.
Abonnementpreis pro Jahr einschl.
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—,
für die anderen Länder Rp. 13.8.

ADRESSEN
aller
Branchen und Länder
liefert unter
Garantie.
Welt-Adressen-Verlag Emil Reiss
in
LEIPZIG.
Fernsprecher N° 3229.
Telegr. Adr.: Weltreiss.
— Katalog gratis. —

Böttcher & Voelcker

Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld

Samenhandlung

Kleinganzstalt für Nadelholzsamen,
Klee- und Grassamen.
In- und ausländische Gehölzsamen
und Obstsamen.
Vielfach prämiert.

Goldwaren

auch direkt an
Private

zu mässigsten Preisen.

Verlangen Sie Prachtkatalog über Uhren, Gold- u. Silberwaren, 500 Seiten
stark, zur Ansicht kostenlos.

Max Gustav May, Goldwarenxport, Braunschweig
(Deutschland).

NB. Alte Schmucksachen werden auch umgearbeitet, resp.
zu höchsten Preisen angekauft.

ff. Briefbogen u. Couverts
in Fortuna von 25 Stück
zu haben in der
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Neue Sendung eingetroffen!

Die anerkannt erstklassigen

Fleisch- und Wurstwaren

der Domäne Kwai-Ufambara sind stets zu haben bei

Sailer & Thomas.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorf, 2. August 07.
„Khedive“ „ Koppelstätter, 15. August 07.
„Kronprinz“ „ Kley, 23. August 07.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kaiser“ Capt. v. Holdt, 2. August 1907.
„Reichstag“ „ Ihle, 14. August 1907.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Somali“ Capt. Timm, 29. Juli 1907.
„Prinzessin“ „ Stahl, 10. August 1907.
„General“ „ Mühlbauer, 10. August 1907.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Khalif“ Capt. Pens, 1. August 1907.
„Prinzessin“ „ Stahl, 11. August 1907.
„König“ „ Scharfe, 1. Sept. 1907.
„Khedive“ „ Koppelstätter, 12. Sept. 1907.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Timm, 30. Juli 1907.
„General“ „ Mühlbauer, 10. August 1907.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorf, 3. August 07.
„Kaiser“ „ v. Holdt, 3. August 07.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Agentur Daressalam.

(Nachdruck verboten.)

Im düsteren Gäßchen.

Stizze von Adolf Stark.

Die Tore des Ghettos haben sich geöffnet und seine ehemaligen Bewohner haben sich längst über die ganze Stadt verstreut. Die Reichen und Vornehmen haben ihre Paläste draußen in der eleganten Vorstadt, und wenn sie jemals die engen, krummen Gäßchen betreten, in denen ihre Vorfahren leben mußten, dann legt es sich ihnen wie ein Alp auf die Brust, sie drücken das parfümierte Taschentuch vor Mund und Nase, um die verdorbene Luft nicht atmen zu müssen, und beschleunigen ihre Schritte.

Und doch hat fast jede Stadt noch heute ihre Judengasse, ein freiwilliges Ghetto, in welchem die Armen dieses zerstreuten Volkes leben, die Armen, denen die neue Zeit keine Befreiung gebracht hat, weil Sitte, ererbte Gewohnheit und nicht zuletzt die Not sie an die alten Stätten binden. Dort sitzen sie in den engen Gäßchen, in schmuckigen, dunklen, mit allerhand wertlosem Kram gefüllten Läden und harren der Käufer. Von den reichen Glaubensgenossen, die in stolzen Palästen wohnen, sprechen sie mit jener Ehrfurcht, mit welcher der Bauer vom Gutsherrn spricht, und die Klust, welche sie scheidet, ist nicht geringer.

Und doch gibt es auch hier, in der Judengasse Ständeunterschiede, die sich auf den verschiedenen Vermögensverhältnissen aufbauen.

Der alte Weichenstein galt unter seinen Nachbarn als ein Krösus, und sein Ansehen wurde dadurch nicht geringer, daß er noch immer Tag für Tag in seinem Trödel Laden saß, daß er noch immer dieselben schmuckigen, abgetragenen Kleider anhatte, in denen man ihn schon seit Jahren kannte. Im Gegenteil. Seine Nachbarn rechneten es ihm hoch an, daß er nicht wie die andern hinausflüchtete in die breiten, hell erleuchteten Straßen, daß er das alte verfallene Häuschen nicht mit einem Palaste vertauschte.

Weichenstein kümmerte sich nicht viel um das Gerübe. Wenn er nicht in seinem Laden saß und vor sich hinträumte, so fand man ihn gewiß über große Bücher gebeugt, in die er Posten um Posten eintrug, die langen Zahlenreihen addierte, und wenn die Endsumme sich wieder um eine Stelle vermehrte, dann rief er sich die Hände, der Schatten eines Lächelns flog über sein Gesicht und er murmelte vor sich hin: „Für meinen Ignaz“.

Sein Ignaz, sein einziger Sohn, das war das Um und Auf seines Denkens. Auf ihn hatte er alle seine Liebe konzentriert, für ihn scharte er Kreuzer um Kreuzer zusammen, für ihn träumte er alle Ehren, alles Glück, alle Pracht, die dem Vater versagt geblieben war. Ignaz war ein stiller, verträumter Junge, den seine Lehrer für dumm hielten, weil er seine Gedanken auf den trockenen Unterricht nicht konzentrieren konnte, den seine Mitschüler verspotteten, weil er die scharfgebogene Nase, das gekraute, schwarze Haar, die jüngerde Sprechweise seiner Rasse zu eigen hatte. Dadurch wurde er innerlich noch einsamer, noch stiller. So wuchs er heran.

Gleich seinem Vater konnte er stundenlang dastehen und träumen. Waren aber die Phantasien des Alten erfüllt von Bildern prunkvollen Reichtums, so schwelgte der Junge in den schmerzlichen Träumen eines Märtyrerdaseins. Er träumte davon, wie er die Welt, welche ihn höhnte und verspottete, mit Wohlthaten überschüttete, und dies Bewußtsein machte ihn glücklich.

Achtzehn Jahre war er alt, als er eines Tages ein Abenteuer hatte, ein alltägliches Abenteuer, das aber bei seinem einförmigen Leben ein Ereignis war.

Er ging in den städtischen Anlagen spazieren, verträumt wie stets, den Umständen nicht achtend, daß er vom Promenadenweg abgelenkt und in die Reitallee geraten war. Plötzlich weckte ihn das Schnauben eines Pferdes aus seiner Versunkenheit. Nur durch einen raschen Sprung zur Seite konnte er dem Schicksal entgehen, niedergeworfen und überritten zu werden.

Wie betäubt schaute er der Reiterin nach, die ohne auf ihn acht zu haben, davonprengte. Es war ein junges Mädchen, etwa 16-jährig, mit vornehmen, energischen Zügen, die angezogen im Sattel saß, das kleine Köpfchen mit dem reichen Blondhaar, auf welchem der hohe Reithut thronte, stolz aufrecht tragend.

Von diesem Tage an war Ignaz ständiger Besucher der Reitallee. Er hatte ausgetuschelt, wer das Mädchen war. Eine Baroness Erben, die einzige Tochter eines Gutsherrn, der nach Verkauf seiner Scholle in die Stadt gezogen war und hier ein großes Haus führte. Wenn Ignaz die Reiterin von ferne kommen sah, röteten sich seine blassen Wangen und sein Herz begann zu klopfen. Dann folgte er ihr mit den Augen, bis sie an der Biegung verschwand. blieb sie einmal aus, so galt ihm der Tag für verloren.

Ein einziges Mal hatte er sich den Mut gefaßt und sie gegrüßt. Das Herz hatte ihm bei diesem Wagnis bis in den Hals hinauf gellopft. Aber die Reiterin überfah stolz den Gruß und dankte nicht einmal.

Ignaz begnügte sich nicht mit der stummen Bewunderung. Er mußte Mittel und Wege zu finden, um sich über die Verhältnisse des Barons auf dem Laufenden zu halten. Die Nachricht, er lebe über seine Verhältnisse und die Zeit sei nicht fern und lasse sich berechnen, wo er dem Ruin verfallen müsse, regte seine Phantasie mächtig an.

Als er 21 Jahre alt war, starb der Vater. Die ganze Judengasse gab ihm das letzte Geleit und auf dem Heimweg vom Begräbnis sprachen die Leute darüber, daß jetzt wohl der Sohn hinausziehen werde aus der engen Gasse und dem düsteren Laden, um sich irgendwo ein glänzendes Kaufgeschäft zu errichten oder gar Bankier zu werden. Aber nichts dergleichen geschah. Es blieb alles beim Alten, nur daß jetzt statt des Vaters der Sohn in dem trüben Gewölbe saß und träumte.

Dann sah man häufig Geldwechsler und Agenten zu Ignaz kommen. Es verbreitete sich das Gerücht, der junge Weichenstein spekuliere an der Börse und mache Geldgeschäfte. Ein Nachbar, der plötzlich in den Laden trat, hatte einmal bemerkt, wie er ein Papier rasch vor ihm verbarg.

„Ein Wechsel war es“, erklärte er später den anvorhenden Zuhörern. „Soll ich so leben, ein Wechsel! Ich habe den Stempel genau gesehen. Und mit ein paar Augen hat er das Papier angeguckt, wie ein Bräutigam die Braut. Mein Verstag hätte ich nicht geglaubt, daß der Ignaz das Geld so gern hat.“

Einige Zeit später hatte die Judengasse für 14 Tage lang Stoff zu Gesprächen und Kombinationen, dadurch hervorgerufen, daß Ignaz eines Tages, trotzdem es Wochentag war, den Laden geschlossen hielt und sich in funkelneuem Kleid, einen blanken Zylinder auf dem Kopfe, in der Richtung gegen die innere Stadt entfernte.

Am selben Tage begegnete die Baroness dem Juden, der aus dem Zimmer ihres Vaters trat, als sie gerade daran vorüber ging. Verlegen und errötend verbeugte er sich tief wie vor einer Königin, aber sie würdigte ihn keines Blickes.

Nur beim Mittagmahl konnte sie sich nicht enthalten, zu fragen: „Was war das für ein komischer Judenbub, Papa, der heute aus Deinem Zimmer kam?“

Erben nahm einen Schluck Rotwein und schmalzte mit der Zunge. „Geschäftsbelanntschaften, Kind, die Dich nichts angehen. Uebrigens ein selten anständiger Mensch, dieser Herr Ignaz Weichenstein.“

Das war der ganze Dank dafür, daß wenige Stunden vorher ihm der junge Mensch sämtliche Wechsel, deren Einlösung dem Baron schon böses Kopfschmerzen gemacht hatte, überbracht und ihm nicht nur die Erneuerung des Darlehens für unbefristete Zeit angeboten, sondern auch für spätere Fälle seine Börse zu lächerlich günstigen Bedingungen zu Verfügung gestellt hatte.

Ein halbes Jahr danach heiratete die Baroness den flotten Husarenoffizier Freiherrn von Feldmann. Sie bekam eine fürstliche Aussteuer. Die ganze Stadt schüttelte den Kopf. Man konnte sich nicht erklären, woher Erben das Geld nahm, denn man wußte, daß er die verschiedenen Bucherer, mit denen er früher in Verbindung gestanden, die Treppe hinabgeworfen hatte.

„Der hinkende Bote wird schon nachkommen“, sagten die Leute, als eines Tages Erben plötzlich einem Schlaganfall erlag. „Jetzt werden die Wechsel auftauchen und der Schwiegerohn kann schön bleichen.“ Aber zum Erstaunen aller, nicht zum mindesten Baron Feldmanns selbst, kamen keine Wechsel zum Vorschein.

Ignaz sitzt nach wie vor in seinem engen Laden in der Judengasse. Er hat ganz die Beschäftigung seines Vaters aufgenommen. Gleich jenem sieht man den Sohn über den Büchern gebeugt lange Zifferreihen addieren und vergnügt lächeln, wenn er sieht, daß sich eine hohe Endsumme ergibt. „Das ist für sie“, murmelt er.

Und dann erhebt er sich, schlüpft in seinen schabigen Ueberrock und geht aus, Nachrichten einzuziehen über das Feldmannsche Ehepaar. Wenn er hört, daß die Leute erzählen, der Baron lebe weit über seine Verhältnisse und sein Vermögen gehe zu Ende, dann lächelt er zufrieden.

Das Wiedersehen.

Erzählung von S. Pia.

Ein köstlich frischer Sommermorgen — kein Wölkchen an dem tiefblauen Himmel, kein Lüftchen regt sich, keine menschliche Seele ringsum; hin und wieder das leise Rascheln einer Eidechse in dem hohen Gras — eine süße Vogelstimme in den dichten Baumkronen. Die Türe des Fensterhauses tut sich auf und das kaum sechzehnjährige Töchterchen tritt heraus — ein reizendes Geschöpf in der ganzen Anmut und Unschuld ihrer jungen Jahre. Leichtfüßig schlägt sie den nächsten Waldweg ein, ein munteres Liedchen vor sich hinträllernd.

Nach einer kleinen Weile taucht sie vor dem Schlosspark wieder auf — suchend schauen ihre lebhaften braunen Augen ringsum. Niemand zu erblicken. Sie zieht die schmale Stirne kraus, um den feinen Mund zuckt es wie leichtes Schmollen.

Sie setzt sich auf den breiten Rand der marmornen Fontäne, betrachtet ihr reizendes Spiegelbild in den kristallklaren Wassern, taucht ihre kleine sonnengebräunte Hand in das plätschernde Raß und schaut sinnend zu, wie die in der Sonne gleich Diamanten glitzernden Tropfen über ihre Finger rieseln.

„Kleinen, wo weißt Du mit Deinen Gedanken?“ Sie schrickt zusammen, hebt den Kopf; all die Waldesdämonen, die sie vorhin gesammelt: Duftende Maiglöck-

chen, blühende Moose, grüne Weinlaubranken — alles fällt zur Erde. Dunkle Röte ergießt sich über ihr zartes Gesicht, halb lächelnd, halb schmolend kommt sie ihm entgegen.

„Wie Sie mich erschreckt haben!“ „Erschreckt? Doch wohl kaum! Daß Du Dich meines Krummens freust, das, Kleinen, weiß ich! Sind wir nicht von jeher die besten Kameraden gewesen?“ Schüchtern, verlegen blickt sie zu ihm auf.

„Da darfst du doch auch wissen, woran Du dachtest?“ Sie senkt die Lider und schweigt.

„Hast doch kein Geheimnis vor mir, Kleinen?“ Belustigt schüttelt sie den Kopf.

„Soll ich mal raten?“ Sie nickte.

„In Dein hübsches Spiegelbild im Wasser?“ „Oh!“

„Oder gar an mich?“

„Vielleicht — ja!“ nickt sie verschämt.

„Das ist recht!“ ruft des Gutsherrn Sohn vergnügt; „da darfst du doch auch hoffen, daß Du mich nicht vergessen wirst, wenn wir uns nicht mehr täglich sehen können?“

„Sie kommen doch nicht schon, um Abschied zu nehmen?“ — Welche Angst aus ihrer zitternden Stimme spricht. Mit einem stehenden Blick erhebt sie ihr hübsches Gesichtchen zu ihm.

Seine Züge werden sehr ernst.

„Leider, Kleinen geht's morgen in aller Frühe schon fort, mein Chef wünscht mich dringend sobald als möglich in Newyork; übermorgen schon trägt mich der Dampfer übers Meer.“

„Und jahrelang bleiben Sie fort?“ — Ihre schönen Gazellenaugen füllten sich mit Tränen.

„Zwei Jahre — zwei kurze Jahre — die sind schnell vergangen“, sucht er sie zu trösten, „und nicht wahr, Kleinen, Du schreibst mir oft — wir bleiben die alten Freunde, und wenn wir uns dann wiedersehen —“

„Ach, schreiben!“

„Du schreibst so ungern Briefe — ich weiß es wohl, aber mir wirst Du doch schreiben —“

Lieblos streicht er ihr über das krause goldene Haar. Sie bricht in Tränen aus. „O, wie grausam, daß Sie mich verlassen können?“ schluchzte sie.

„Grausam, ich? Grausam gegen Dich, mein Kleinen?“

Zärtlich ergreift er ihre Hand und zieht sie neben sich nieder auf den Fontänenrand. „Troche Deine Tränen und höre mir zu; unsere Zeit ist knapp, ich vermag aber nicht, auf Jahre von Dir zu gehen, ohne Dir zu sagen, was mein Inneres bewegt. Daß wir einander gut sind — daß wir einander lieb haben, nicht wahr, Kleinen, das wissen wir?“

Sie nickt stumm mit halbgefuntem Kopfe.

„Und nicht wahr, wir werden einander immer lieb haben, gleichviel, ob nah, ob fern?“ Er legt seine Hand unter ihr Kinn und sieht ihr fest in die Gazellenaugen. „Und haben wohl auch den gleichen Wunsch, uns später für immer, fürs ganze Leben anzugehören?“

Heiß steigt ihr das Blut bis in die Stirn. „O, Alfred, Sie könnten —“ stammelte sie mit glückbebender Stimme.

„Meinst Du, ich würde mich jetzt auf Jahre von Dir trennen, wenn es nicht zum Glücke für unsere Zukunft wäre? — Wenn ich nach zwei Jahren wiederkehre, ist meine Stellung eine so gesicherte, daß ich mein Kleinen heimführen und uns ein trauliches Nestchen bauen kann. — Jetzt fort mit dem steifen häßlichen „Sie“, sag' lebe wohl, Alfred, Gott schütze uns beide, bis wir uns wiedersehen.“ Er zieht sie an sich und ihr Gesicht halb an seiner Brust bergend, stammelt sie ein zärtliches Abschiedswort, und ihre Lippen finden sich in einem langen, innigen Kuß.

„Mein Kleinen! mein Lieb! Wie schwer wird die Trennung mir! Wie werd' ich mich stündlich nach Dir sehnen, stündlich Dein.“

„Ich gelobe Dir ewige Treue. Schau mir ins Auge, Kleinen, und sage, daß Du mir vertraust!“

Nun sind beide glücklich, trotz der nahen Trennung. Die Fontäne plätschert, die Blumen duften, die Vögel singen und der Zephyr flüstert geheimnisvoll in den Baumwipfeln.

„Alfred! — welche Freude, Dich so plötzlich auftauchen zu sehen! Woher des Wegs?“ Herzlich drückt der Freund dem einstigen Jugendkameraden die Hand.

„Bin erst vor wenigen Stunden hier angelangt. Komme von drüben — aus Amerika.“

„Um hier in R . . . zu bleiben?“

„Allerdings gedenke ich mich dauernd hier niederzulassen — vorerst aber treibt die Sehnsucht mich in mein Heimatstädtchen, um nach dreijährigem Fernsein meine Eltern wiederzusehen, mich bei lieben Freunden und Bekannten wieder in Erinnerung zu bringen.“

„Bist Du heute abend frei? — ja? — das ist schön! — Da nehme ich Dich mit zu ihr.“

„Ihr? — Wer?“ lächelt der Freund.

„Ach, so! — ich vergaß, daß Du, gänzlich fremd hier, selbst den strahlendsten Stern an unserem Theaterhimmel nicht kennen kannst! Nun, lerne sie kennen, aber ich rate Dir, halte Dein Herz verschlossen — Du müßtest sonst das Ihrige mit allzuvielen teilen.“

Wie fast allabendlich hat die gefeierte Künstlerin, die schöne Anita Walden, auch heute eine kleine Tafelrunde um sich versammelt — einen Kreis vornehmer Herren — Verehrer und Bewunderer ihrer Kunst. Mitten in lebhaftem Lachen und Plaudern tut die Türe sich auf. Sie hebt den Kopf. „Ach, Egon! — So spät? — Das ist an meinem Hof nicht Sitte!“ begrüßt sie den Eintretenden mit weicher, sympathischer Stimme; „bitte“ setzte sie mit einer leichten Handbewegung nach dem noch leeren Platz am Tisch hinzu, und nimmt die kurz unterbrochene Unterhaltung mit ihrem Nachbar wieder auf, ohne Alfred, der hinter seinem Freunde eingetreten ist, bemerkt zu haben. Dieser tut nur wenige Schritte in das Zimmer, bleibt dann plötzlich, leicht zusammensuckend, stehen. Wie gebendet von dem hellen Lichterglanz, streicht seine Hand über die Augen.

„Mein Gott! — Kleinen! — Anna Walden?“ drängt es sich ihm unwillkürlich von den Lippen. „Kleinen? — Anna Walden?“ Welche Namen aus halbvergessener Zeit! Mit schrillum Klang streifen sie Anitas Ohr. Sie stutzt, schaut auf — die redbraunen Augen, die wenige Minuten zuvor von strahlendem Glanz noch wetteiferten mit den bligenden Zimeln an ihrer Brust, nehmen einen starren Ausdruck an.

Sie muß die Lider senken vor seinem traurigen, vorwurfsvollen Blick. Ihre Wangen werden bleich; Angst und Schrecken malen sich auf ihren Zügen, ihre Lippen bebend. Wie nach Atem ringend, faßt ihre Hand unwillkürlich nach dem Herzen.

Die bisher allgemein lebhaft unterhaltung ist in momentanes Stocken geraten — das ruft die „Schauspielerin“ — in Beruf und Leben — zu sich selbst zurück. Sie tut einen tiefen Atemzug — die Röte färbt ihre Wangen wieder. — Sie erhebt sich, geht dem neuen Gaste entgegen und reicht ihm mit kokettischem Lächeln die feine, weiße, juwelenbesetzte Hand.

„Alfred — Herr Schuggar — welche Überraschung, Sie hier zu sehen! — Wann kehren Sie nach Deutschland zurück? — Sie blieben der Heimat lange fern! — Warum schauten Sie mich so seltsam an? Sie ahnten wohl nicht, in Anita Walden eine alte Bekannte wiederzufinden? — Ja, die Zeiten ändern sich — und wir mit ihnen — das Leben schreitet zu schnell, als daß wir still stehen dürften. — Ach, bitte, Baron Segenitz, Sie rücken wohl ein wenig; darf ich bitten, Herr Schuggar, dort Platz zu nehmen.“

Gleich einem Träumenden schaut er sie so seltsam an, daß sie verwirrt in ihrer Rede stockt. Ob sie in seinen Augen liest, welche treue Liebe sie verraten, wie sie vielleicht ihr volles Lebensglück leichtsinnig verspielt hat? — Erinnert sein Blick sie an jene sorglosglücklichen Tage, da ihr kindlich-unschuldiger Sinn noch Freude hatte an schlichten Wiesenblumen im frischen Morgentau, an dem geheimnisvollen Plätschern der Fontäne im hellen Sonnenschein?

Ein Moment tiefes Schweigen. Verlegen, schuldbewußt senkt sie die Lider vor seinem Blick. In der nächsten Sekunde aber ist sie wieder ihr eigenes „Ich“. Lachend hebt sie die Augen zu ihm auf, neigt den Kopf ein wenig vor, daß ihr duftendes Haar ihn streift, er ihren Atem an seiner Wange fühlt.

„Was macht Sie so stumm, lieber Freund? — Staunen, Verwunderung, was aus dem einstigen törichtigen Landkinder geworden ist. — Auch Anita Walden hat ein Herz — sie kann noch ebenso lieben wie die Kleine. Wer weiß? vielleicht bewahrt sich hier das Sprichwort: „On revient toujours à ses premiers amours.“

Er schweigt noch immer, schwer atmend sieht er auf sie nieder: ist das wirklich sein Kleinen, sie, deren Andenken er die ganzen Jahre über so teuer bewahrt hat, die er wiederzufinden hoffte, wie er sie damals verlassen hatte: in ihrer unbewußten Schönheit, so liebreizend, — so begehrenswert in ihrer Unschuld, in ihrer Unschuld, in ihrer vermeintlichen teuren Liebe?

— Ist sie das wirklich — diese Courtisane mit der sinnreizenden weichen Stimme, dem verführerischen, koketten Lächeln um die vollen Lippen, den funkelnden Diamanten, die gleich Schlansaugen an ihrer Brust glitzern und glänzen — ist sie wirklich dieselbe, das einst unschuldige Kind, das mit Tränen, so rein wie der Tau auf den jungen Gräsern, an seinem Halse hing und meinte, die Trennung nimmer überstehen zu können?!

„Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?“ wiederholt die Schöne im Tone leiser Ungeduld, — denn sie fühlt, wie sein stummes Gebärdenpiel ihre übrigen Gäste bestreben muß.

Er richtet sich zu seiner vollen Größe auf, seltsam blickt es in seinen treuen blauen Augen auf, ein noch seltsameres Lächeln umspielt seine vor innerer Erregung bebenden Lippen, indem er mit vornehmer Verbeugung und fester Stimme erwidert:

„Vielen Dank, meine Gnädige, indes hindert mich ein Versprechen, länger hier zu verweilen.“ Und leiser, nur für sie vernnehmbar, setzt er hinzu: „Ich bleibe treu — die ich liebte, habe ich verloren — eine Anita Walden ist mir fremd.“

Die Türe hat sich wieder hinter ihm geschlossen — Anita Walden kehrt zu ihren Gästen zurück — aber so schnell vermag sie nicht, sich wieder in den leichtfertigen Ton zu finden — ihre Gedanken schweifen zurück zu jenen Tagen, die lange, lange, wie hinter einem dichten Schleier ihr verborgen waren. Die Nebel heben sich, immer klarer steigt die Vergangenheit vor ihr auf, bis sie, ganz der Gegenwart entrückt,

sich zurückversetzt wähnt in jene goldene Zeit, wo der junge Tag sie allmorgendlich bei der Fontäne im Schlosspark fand. Sie schaut wieder das plätschernde Raß, wie es über die weißen Wasserrosen rieselt, sie lauscht dem munteren Gezwickler der Waldvögel in hohen Baumkronen über sich — sie sieht die Schmetterlinge und Libellen auf der bunten Wiese von Blume zu Blume flattern — sie schaut in ein treues, blaues Augenpaar und hört eine innige Stimme ihr zärtlich zulüsteren: „Tröste Dich, mein Kleinen, in wenigen Jahren sehen wir uns so wieder, wie wir jetzt voneinandergehen.“

„Wie wir jetzt voneinandergehen.“ Klingt es mit vorwurfsvollem Ton in ihrem Innern wieder.

„Schöne Anita, wo bist Du mit Deinen Gedanken? — Seit zehn Minuten mühe ich mich, Dir die größten Lebenswürdigkeiten zu sagen, die verlockendsten Versprechungen zu machen — und immer nur starrst Du mich wie entgeistert an!“

Sie zuckt leicht zusammen, schließt eine Sekunde die Augen, und schaut dann den Grafen mit ihrem bestreckendsten Lächeln an. „Verzeihung, Max, ein kindischer Traum führte mich zurück in törichte Vergangenheit!“

Der Traum ist aus — sie ist der Gegenwart zurückgegeben — ihre Augen leuchten, ihr Witz sprudelt, sie ist die Heiterste unter den Heiteren, in ihrer blendenden Schönheit und immer lächelnden Lebenswürdigkeit, berückender denn je.

Clubs und Klubleben in England.

(Fortsetzung aus No. 35.)

Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts scheint sich allmählich der Uebergang vom Kaffeehaus, das nebenher auch eine mehr oder weniger geschlossene Herren-gesellschaft beherbergte, zum ausschließlichen Gesellschaftshaus vollzogen zu haben. Noch aber waren diese Gesellschaftshäuser Privatbesitz und Privatunternehmungen, und es dauerte bis in das zweite Menschenalter hinein, bis kurz nacheinander verschiedene Gesellschaftsklassen sich aufrafften und eigene, neue Mittelpunkte für Standes- und Berufsgenossen gründeten. Die englische Hauptstadt war nach den napoleonischen Kriegen in eine neue Periode gewaltigen Wachstums geraten. Gasthöfe und Restaurants konnten mit dieser Entwicklung zunächst nicht Schritt halten. Der Reiseverkehr zwischen Stadt und Land steigerte sich, und der Offizier von Heer und Flotte, der nach der Hauptstadt kam, um sich zu melden, suchte seine Kameraden wie eine Nadel in einem Heubündel. Es gab ja Kaffeehäuser hier, wie früher in Paris das Café du Helder, wo man auf die Bedürfnisse der Kriegskameraden einigermaßen eingerichtet war, allein der nur kurze Zeit in London weilende Mann konnte weder seine ganze nicht den Dienstgeschäften gewidmete Zeit in seinem Gasthofsquartier noch auch in Kaffeehäuser zubringen. Den Politiken ging es in den Tagen der mächtigen Bewegung vor der Parlamentsreform nicht viel besser. Gelehrte und Künstler waren nicht minder eines Mittel- und Ruhepunktes zum Austausch anregender Mitteilung und zu behaglichem Aufenthalt im Mittelpunkt der Stadt bedürftig, und so taten sich in einer Zeit, wo sich besonders der höhere Mittelstand nach allen Richtungen lebhaft zu rühren begann, diese verschiedenen Berufs- und Interessenzweige zusammen und gründeten und erbauten die ersten eigenen Heimstätten der modernen englischen Clubs. Dieser Club ist ein prächtiges Privathaus, sehr häufig ein wirklicher Palast, der statt einem einzelnen einer großen Anzahl von Mitgliedern einer Gesellschaft, wenn Sie wollen einem Konsumverein gehört. Er vereinigt alles, was zum bequemem Dasein eines in der großen Weltstadt vereinzelter Menschen nötig ist: Les- und Schreibsäle, eine stattliche Bibliothek, Billard- und Spielsäle, Bade- und Ankleidezimmer, eine Anzahl Schlafzimmer für vom Lande zureisende Mitglieder und vor allem Küche, Keller und Speisesäle. Denn darin liegt der Hauptunterschied zwischen dem englischen Club und festländischen Gesellschaftshäusern, daß die Küche nicht ein norddürftiges Anhängel ist, aus dem ein kleiner Unternehmer sein schwieriges Dasein fristet, sondern wie in einem reichen Privathause den wirklichen Mittelpunkt der ganzen Wirtschaft bildet.

So wuchs Ende der zwanziger und in den ersten dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts meist in Pall Mall und St. James-Street eine Reihe palastartiger Clubgebäude aus dem Boden. Der Army and Navy Club in Pall Mall und der United Service Club an der Ecke von Pall Mall und Waterloo Place waren die ersten für Offiziere von Heer und Flotte errichteten Clubhäuser, und dem letztern gegenüber wurde, nur einen Steinwurf von der heutigen deutschen Botschaft entfernt, das Athenäum, noch heute der angesehenste Club für Wissenschaft, Literatur und Kunst, errichtet. Im Garrick Club, unsern von Covent Garden, bauten sich die Belletristen, die dramatischen Schriftsteller und Bühnenkünstler, bald darauf ein stattliches Haus. Die Universitätsleute nüteten sich an der Ecke von Pall Mall East und Suffolk Street in einem ziemlich bescheidenen Hause ein, das erst in den letzten Monaten einem vornehmen Neubau Platz gemacht hat, nachdem schon lange vorher, auch noch in den dreißiger Jahren, in Pall Mall der große Oxford and Cambridge Club seine Pforten aufgetan. Die Politiker blieben nicht zurück. Die Väter der heutigen Konservativen richteten im Carlton Club, einem venetianischen Bruntpalaste,

ihr Parteihauptquartier ein, und dicht dabei, nur durch eine schmale Durchgangsgasse getrennt, erbauten die Liberalen sich im Reform Club ihren Parteiflügel, dem der Palazzo Farnese in Rom als Vorbild gebient hat. Zwischen dem letztern und dem Athenäum Club liegt ein kleines Klubhaus von schönen Verhältnissen, in dem der Travellers' Club haust, eine alte vornehme Gesellschaft, die, um sich nicht durch ihren Namen allzusehr zu beschränken, unentwegt an ihrer alten Qualifikation von 1815 festhält, daß nur der Mitglied werden kann, der 750 km in der Luftlinie, von London gerechnet, gereist ist. Indische Zivilbeamte und Kaufleute fanden um dieselbe Zeit ein gesellschaftliches Heim im Oriental Club in Hanover Square, und Kriegsleute, die im indischen Heere gedient hatten, fanden und finden sich mit ihren Kameraden im East India United Service Club zusammen. Der englische United Service in Ball Mall fand aber mit der Zeit im Junior United Service Club in Waterloo Place jüngern Nachwuchs, bei dem auch Militäroffiziere unterzuschlüpfen konnten. Mittlerweile aber wandelten sich auch die ältern, rein gesellschaftlichen Clubs um, die sich bis heute nach den alten Kaffeehäusern White's und Brooks's, Arthur's und Beagle's Club nennen. Auch bei ihnen wurden allgemach die Mitglieder die Besitzer ihrer Clubhäuser, so daß nun schon seit langer Zeit der von den Mitgliedern gegründete und verwaltete Club die Regel, das Privatunternehmen, hier Proprietary Club genannt und mit einem starken Beigeschmack von hohem Spiel behaftet, die Ausnahme bildet.

Die hier kurz aufgezählten Clubs bildeten, von einer Anzahl kleinerer abgesehen, die meist neu entstanden, um nach wenigen Jahren an Blutmangel der Auflösung anheimzufallen, wohl dreißig Jahre lang den Klubbstand der Hauptstadt. Inzwischen aber dehnte sich Stadt und Einwohnerzahl abermals über alle Erwartung aus. Mit dem Ausbau der Verkehrswege zu Land und zu Wasser im In- und Ausland hob sich das englische Geschäft mit Riesenschritten. Der französische Handelsvertrag und der amerikanische Bürgerkrieg trugen mächtig dazu bei, und als dann einige Jahre später Mitte der sechziger Jahre eine neue Reformbewegung wie eine Feuerwelle durch das Land ging, machte sich auch in der Gesellschaft bei sichlich wachsendem Reichtum eine nivellierende, demokratische Strömung geltend. Mancher begann das Bedürfnis nach den Unnehmlichkeiten eines Clubs zu empfinden, der wenige Jahre vorher an dergleichen nicht gedacht hatte. Die Konservativen waren diesmal zuerst bei der Hand, für Anhänger Raum zu schaffen. Der konservative Club in St. James-Street war bereits in den fünfziger Jahren von ihnen gegründet worden, und che man 1870 schrieb, kam dann dem Parteihauptquartier, dem Carlton Club in Pall Mall gegenüber, der prächtige Junior Carlton Club unter Dach und kurz darauf folgte der kleinere Beaconsfield Club ebenfalls in Pall Mall und der St. Sephens Club in Westminster, dem Parlamentsgebäude gegenüber. Noch in den sechziger Jahren hatten vier Clubs, der St. James Club, für das diplomatische Corps, der Turf Club, für Liebhaber des Rennsports und ihre Freunde, der Naval and Military Club, für die elegantesten Elemente in Heer und Flotte, sowie der Junior Athenäum Club, einen ersten Vorstoß nach Westen gemacht und sich in Privatpalästen in Piccadilly eingenistet, die durch Familienverhältnisse zur Verfügung kamen. Der Naval and Military Club zog in weilaub Lord Palmerstons Haus und der Junior Athenäum Club in das des Herzogs von Newcastle ein. Ein paar Nachbarhäuser wurden niedergehauen und mit den für einen großen Club nötigen Ergänzungen bebaut. Dann bauten die Liberalen in den 70er Jahren in St. James Street den Devonshire Club als zweites großes Parteihaus. Man könnte vielleicht sagen, als drittes, denn der alte, nur einige Häuser entfernte Brook's Club ist, wie schon vor hundert Jahren das Allerheiligste der alten Whigpartei. Nicht lange nachher aber errichtete jede der beiden großen Parteien ein weiteres riesiges Clubgebäude auf dem Gebiete des frühern Northumberland House bei Charing Cross. Der Nationalliberal Club war hauptsächlich für die noch etwas wilden Parteigenossen aus der Provinz von der liberalen oder radikalen Observanz, der Konstitutionale. Für dieselbe Kategorie der Konservativen bestimmte Mittelwerke vermochte aber schon die letztgenannte. Die Mitglieder nicht mehr zu fassen, und es ist zur Abhilfe in Piccadilly bereits seit mehreren Jahren ein riesiger weißer Marmorbau entstanden, der der Junior Constitutional heißt. Piccadilly ist überhaupt eine regelrechte Clubstraße geworden. Außer den bereits genannten Häusern dort heute noch der Cavalry Club und der Automobile Club, der Saville Club, eine Gesellschaft von Gelehrten und Schriftstellern, und der Gycem Club für Damen. Von verschiedenen Sontagsclubs in Klubland ist gar nicht zu reden. In St. James Street ist noch der New Universities Club und der Royal Societies Club, der Mittelpunkt für die gelehrten Gesellschaften, sodann infern des Eingangs in den Hyde Park der Wellington Club und in Dover Street der Arts Club zu nennen, zu dem viele Maler gehören. Ich nenne hier nicht die Sports Clubs und manche kleinere und unglückliche Gesellschaften, denn hier soll kein Vergleichsgegenstand, sondern nur im Vorbeigehen und in großen und glänzenden von den namhaftesten englischen Clubs ein kleiner Überblick gegeben werden.

(Schluß folgt in der nächsten Mittwochsausgabe.)

Aufklärung.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß die Hebung des Wildstandes in erster Linie der jetzt überall systematisch betriebenen Ausrottung der schädlichen Raubtiere zu verdanken ist. Mit Hilfe

vorzüglicher Fang-Apparate

ist es auch dem Laien möglich, sein Revier vom Raubwild zu säubern.

Solche Apparate hat die alte Weber'sche Fabrik während ihres nunmehr 36 jährigen Bestehens zu Millionen in die Welt geschickt und Rudolf Weber, der mit Leib und Seele dem edlen Weidwerk ergeben war, hat sich durch Erfindung und sehr praktische Ausführung bester Fallentruktionen ein unvergängliches Denkmal gesetzt, dauernder als Stein und Erz. So sind z. B. die Universal-Fallentruktionen No. 11a und 11b auf immer mit dem Namen **Rudolf Weber** verknüpft, und daß dieselben geradezu typisch geworden, das beweisen die zahlreichen Nachahmungen.

Wenn nun die Nachahmer dieser Fallentruktionen, welche sie sogar unter denselben Nummern führen, hinzugefügt hätten „nach Rudolf Weber“, so ließe sich ja wenig dagegen einwenden. Aber nirgends liest man davon. Und wie die Fallen, so werden auch andere Artikel, welche Rud. Weber zuerst eingeführt hat, beständig nachgeahmt.

Eine hiesige Konkurrenzfirma hatte sogar den Mut, auf Grund eines ihr geschützten Warenzeichens mich zu verklagen, weil ich E. Ernst'sche Fuchswitterung nach dem Rezept des Fürstlich Hohenzollern'schen Oberjägers a. D. Wilhelm Ernst besonders empfehle. Diese Klage wurde in allen Instanzen, zuletzt vom Reichsgericht kostenpflichtig abgewiesen.

Dieselbe Firma preist in ihren Katalogen und Preislisten das Fallentruktion No. 11 b mit vierfachen Hügeln und 21 cm Hügelbreite als ganz besondere Neuheit an, hat aber wohlweislich das schon erteilte Gebrauchsmuster wieder löschen lassen.

Hierzu erkläre ich, daß derartige Fallentruktionen teils derselben Größe, teils in anderen Dimensionen schon vor 20 Jahren von Rud.

Weber und später von mir angefertigt worden sind und noch angefertigt werden. Auch mein bereits im Jahre 1894 gezeichnetes Fallentruktion „Rudolfia“, Katalog No. 128 a zeigt dieselbe Konstruktion und Hügelbreite. Aber auch andere Fallen werden beständig nachgeahmt und deshalb werde ich nicht aufhören für Wahrheit und Recht zu kämpfen und hoffe darin der Zustimmung aller rechtlich denkenden Menschen gewiß zu sein.

Im übrigen haben mir die zahllosen dankbaren Anerkennungen für meine langjährige Tätigkeit in dieser Branche bewiesen, daß ich den rechten Weg beschritten habe, und das spornt mich ständig an, meinen verehrten Kunden nur allerbeste Fabrikate zu liefern, und für die alte Firma **R. Weber** aller Konkurrenz zum Trotz den Ehrenplatz siegreich zu behaupten.

Hahnau, im Juni 1907.

Mit Weidmannsheil!

Carl Gerlach, s. s. Postlieferant,
Schwiegerohn von Rudolf Weber und
Inhaber der Firma R. Weber seit 1890.

Von einer Weltumsegelung

glücklich zurückgekehrt, lud der Forschungsreisende Ernst von S... seinen Freund Fritz Wegener zu einem Souper ein.

Man sprach von Diesem und Jenem und kam auf die Schwierigkeiten zu reden, die jeder Weltreisende in bezug auf die Ernährung in den heißen Gegenden zu bekämpfen habe. So ganz nebenher fragte dann schließlich Ernst seinen Freund, wie ihm die Sachen schmecken, die er ihm da aufgetischt habe.

„Delikat! antwortete dieser, indem er vor Behagen mit der Zunge schmalzte.“

„Freut mich! Uebrigens hast Du das Dir selbst zu verdanken!“

Der Freund sah verwundert auf: „Ich — mir selbst?“

„Ganz allein! Alles, was Du hier siehst, von den Suppen bis zum Käse, von den Fisch-, Fleisch-, Gemüsesoupsen bis zu den eingelegten Früchten, die Milch, die Butter, das Hartbrot: Homeros, der Bismarck, das Bier, der Wein, der Genever, die Liqueure, die Fruchtstücke, ja selbst der Grauhofen Harzerfeuerbrunnen und die Zigarren, alles stammt von den Vorräten, die ich mir auf Deinen Rat hin damals für meine Forschungsreise habe kommen lassen.“

„Was Du sagst! Und das schmeckt so vorzüglich, obgleich es alles über ein Jahr alt ist und von Dir in den Tropen mit hergeführt worden ist? Das hatte ich selbst kaum geglaubt!“

„Aber es ist so! Und ich denke, es ist nur eine Anstands-pflicht von uns, wenn wir uns jetzt ein neues Glas ein-schenken und es auf das Wohl der famosen Bezugsquelle leeren: Die dauernde Export-Musterausstellung der Lebensmittel-Industrie, die Firma Harber & de Wöb in Hamburg, sie lebe hoch, hoch und dreimal hoch!“



Berichte

aus allem Theilern Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombassa, Zanzipar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gefucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Postnachrichten für Juli 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgemeinheiten	Bemerkungen.
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzipar nach Europa	Post an Berlin 16. 8. 07.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzipar	Post ab Berlin 8. 7. 07.
28.**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Zanzipar mit der franz. Post	
29.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
29.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzipar	Post ab Berlin 5. 7. 07.
30.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay.	

Anmerkungen: *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

**) bedeutet: Ankunft in Daressalam eventuell 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzipar.

Postnachrichten für August 1907.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgemeinheiten	Bemerkungen.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Khalif“ von Zanzipar und Bagamojo und Weiterfahrt nach Europa	Post an Berlin 22. 8. 07.
1.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzipar nach Aden	Post an Berlin 25. 8. 07.
1.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
2.	Ankunft eines R.-P.-D. „Feldmarschall“ aus Europa	Post ab Berlin 13. 7. 07.
2.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
3.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Durban	
3.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzipar und den Nordstationen	
9.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
9.**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
10.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
10.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzessin“ von Durban	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzessin“ nach Europa	Post an Berlin 30. 8. 07.
13.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzipar	
14.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
15.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Beira nach Durban	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Khedive“ aus Europa	Post ab Berlin 23. 7. 07.
16.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzipar nach Bombay	
16.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzipar und den Nordstationen	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzipar nach Kilwa	
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
23.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 3. 8. 07.
23.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
24.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Durban	
24.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen bis Durban	
24.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzipar	
25.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzipar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
26.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzipar	Post ab Berlin 2. 8. 07.
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzipar nach Europa	Post an Berlin 16. 8. 07.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzipar	Post ab Berlin 8. 8. 07.
28.**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzipar	
29.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzipar nach Aden	Post an Berlin 22. 9. 07.
30.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban	
31.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
31.	Ankunft des R.-P.-D. „König“ von Durban.	

Anmerkungen *) Aenderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.

**) : Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzipar.

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 18. bis 24. Juli 1907.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0° Meereshöhe 3 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm			Sonnen-Scheindauer			Verdunstung in mm.			Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h	m	h	m	h	m	7 a	2 p	9 p
18.	63,5	62,4	63,4	22,0	26,2	23,0	21,5	22,6	21,8	21,6	26,8	46,7	18,7	18,5	18,7	95	73	90	1,3	2	38	0,9	SSW 1	SE 1	(8) 0		
19.	64,0	62,6	64,0	21,1	28,0	22,8	20,6	22,3	21,4	19,7	28,8	47,6	17,7	17,1	18,2	95	61	88	—	9	8	1,6	SW 1	SSE 3	S 1		
20.	64,5	62,8	64,5	20,6	27,3	22,3	19,9	20,7	20,1	19,5	28,5	47,0	16,8	14,8	16,3	93	55	82	—	7	39	1,8	S 1	SE 2	S 1		
21.	64,7	63,6	65,0	19,4	27,2	21,6	18,4	20,7	19,7	18,7	27,7	45,2	15,2	14,9	16,1	91	56	84	—	6	31	1,9	SW 2	SE 3	S 2		
22.	66,0	64,2	65,5	18,5	28,0	22,7	17,7	21,0	20,4	17,5	28,2	45,1	14,6	15,0	16,6	93	53	81	—	9	4	2,2	SW 2	S 3	S 2		
23.	65,4	64,7	65,1	19,8	26,3	23,4	18,9	20,2	20,9	18,5	27,3	45,2	15,8	14,6	17,0	93	57	80	—	6	11	1,9	SW 1	S 2	S 2		
24.	65,5	63,7	64,6	21,0	27,7	21,8	19,9	20,9	19,3	20,1	28,3	46,5	16,6	15,0	15,3	90	54	79	—	8	55	2,3	SW 1	S 3	SSW 1		
Mittel 11—20	64,8	63,4	64,4	20,0	27,1	22,1	19,2	21,2	20,4	19,1	27,8	46,5	16,1	15,7	16,9	93	60	86	Summe	6,8	7	8	1,7	SW 1	SSE 2	S 1	

*) Mit Asmann's Aspirator gemessen.

Bols'

Verlangt überall Erven Lucas Bols

Anisette, Curaçao, älteste Liqueurfabrik, Amsterdam.

Cherry Brandy, Hollands.

Half om Half u. s. w.

Zeer oude Genever. Gegründet 1575.

Export-Vertreter: **Harder & de Voss** Hamburg.

Sch begeben mich am 15. August d. Jahres auf unbestimmte Zeit auf Reisen

Alimohamed Nonsi
Uhrmacher.



Rotkäppchen

KLOS u. FOERSTER
FREYBURG a. M.

Alleinvertreter für die Marken „Rotkäppchen“ „Matador“ und „Cabinet“
Hans Paulsen, Tanga.

Alle Sorten Jagdgewehre 1 Stück 4—20 Doll. Jagdmesser, Tisch- u. Taschenmesser, Gabeln, Küchen-Messer, Löffel, Scheeren u. s. w. Sortimente von 5—15 Doll., alle Sorten Taschenuhren, Ketten, Wand- Uhren u. s. w. 1. Stck. 4—20 Doll. Spiel Dosen (spielend: Wenn ich mich nach der Heimat seh'n u. s. w.), Zithern u. s. w. 1 Stck. 4—22 Doll. in allen Größen feingekleidete Puppen mit Lockenhaar, bewegl. Augen 1 Stck. 2—5 Doll., ferner Neuheiten in **Christbaumschmuck**, Weltkugeln mit den 5 Erdteilen, bewegl. künstl. Goldfische, Gold- u. Silberkugeln mit Mond u. Sternen, Glocken, Eiszapfen, Kirche mit Turm-Glockengeläut, Figuren, **Baumspitze**, Engel mit bewegl. Flügeln u. s. w. sortirte Kiste 2000 Stck. 10 Doll. geg. Eins. d. Betrages. **Gratis Beilage** jed. Send. 1 Stck. Vexier-Wein-Gläser u. 4 Stck. brillantfarbige Spiegelfächer 50 cm. im Durchmesser.

Aug. E. Greiner, Fabrik u. Versandhaus.
Steinach, Sachsen-Meining. (Deutschland).

Buchbinderei - Arbeiten

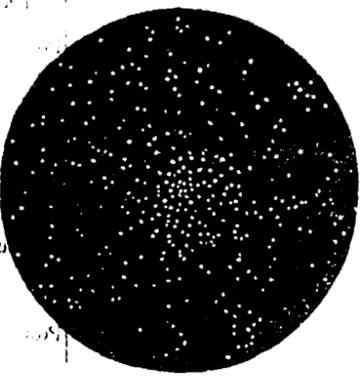
Jedlicher Art führt sauber und billigst aus die „**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:



Repetier
Büchsen
Pistolen,

Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrnzlos in Qualität und Preis.
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

THERAPION No. 1 beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen Tripper, Nuchtrüper und alteschleimigeitigen Ausfluss aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stricturen und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel für die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbüt, Blasen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassaaparillo etc. unter ganzlicher Zerstörung der Zaelne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaeft, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, hochlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt ertauenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den haemtsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für die Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Hotel Kaiserhof

in Daressalam.

Beste und modernstes Hotel
Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Bad ezimmer u. Toiletten.
Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.
Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.
Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.
Wiener Café und Bar.
Bier vom Fass.
Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.
Billard, Lesesaal.
Telephon No. 36.
Säle für geschlossene Gesellschaften.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

Die Messe

kostet vom 1. August d. Js. ab **60 Rupie**

im Hotel zur Stadt Daressalam
A. Burger.

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr reichen Katalog gratis. B. Richter jun., Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

Billige Bücher.

Kataloge gratis und franko 181

Gustav Pietzsch,

Antiquariats-Buchhandlung,
Dresden A., Waisenhausstrasse 28 I

Jüngerer Herr

in guter Schulbildung findet per sofort Stellung.

Kenntnis der englischen Sprache erwünscht, jedoch nicht durchaus notwendig.

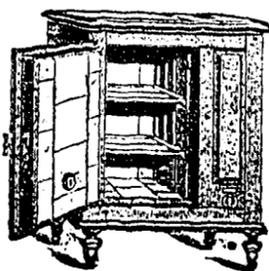
Offerten unter D. I. verschlossen und Exped. d. Ztg. erbeten.

Hamburger Haus

kauft regelmässig la. deutschostafr. Sisalanf zu Cassacconditionen.

Leistungsfähige Bezugsquelle gesucht.

Offerten unter S. H. an die Berliner Geschäftsstelle der D. O. A. Ztg. erbeten.



Eisschränke

mit Zink, Glas und Platten ausgelegt, fabriziert als Spezialität

Holz- und Metallwarenfabrik
Max Werner, Düsseldorf.

HOTEL KAISERHOF, Tanga

(Bes. Paul Mascher)



Grosse saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Deutsches
Hôtel

„Grand Hôtel Tipputip“ Zanzibar

Besitzer: H. L. H. Koether

Deutsche Küche

Deutsche Zeitungen, Täglich Reutertelegramme

Grosse luftige Zimmer Billard- und Speisesaal

Vorzüglichen Mosel-Fasswein 1/4 u. 1/2 Lit.-Flacons (Schoppen

Pschorr vom Fass!

Familien zur Erholung, den deutschen Besuchern Zanzibars bestens empfohlen!

Hammonia Bierhalle und Restaurant

Araberstrasse 8. Daressalam Araberstreet 8.

Ausschank des sehr beliebten hiesigen

Schultz-Biers

vom Fass

Echt Pilsener und Münchener Bier

Gute bürgerliche Hamburger Küche

Kalte und warme

Speisen zu jeder Tageszeit

Luftige Zimmer

Pension.

C. Fischer.

The famous

Schultz Beer

on draught

Real Pilsener and Munich Beers

Good Hamburger cuisine

Cold and hot

dishes at all times

Airy bedrooms

Board and lodging.

C. Fischer.

MORPHIUM

Entwöhnung absolut zwanglos und ohne jede Entbehrenserscheinung. (Ohne Spritze.)

Dr. F. Müller's Schloss Rheinfleick, Bad Godesberg a. Rh.

All. Komfort. Zentralheiz. elektr. Licht. Familienleben. Prospekt frei. Zwanglose Entwöhnung von

ALKOHOL

Wörterbuch und Grammatik der Sprache des Wanyamwezi-Volkes

von Dr. C. Velten.

Buchhandlung Daressalam

Unter d. Akazien 2.

G. Becker

Sattlerei ~ Polsterei ~ Wagenbau

empfiehlt:

Kutsch-, Last- u. Kinderwagen komplette

Reit- u. Fahrausrüstungen

Reise-Effekten Lederwaren

Zelte u. Zeltausrüstungen

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen

Polstermöbel

Betten Bettwäsche

Schlafdecken Leinenwaren

Schuhwaren.